

Christof Exner als Geologe im Zweiten Weltkrieg

Christof Exner as a military geologist during the Second World War

HERMANN HÄUSLER

HERMANN HÄUSLER: hermann.haeusler@univie.ac.at
Universität Wien, Josef-Holaubek-Platz 2, 1090 Wien

Zweiter Weltkrieg
Wehrgeologie
Geologisches Kriegstagebuch
Feldpost
Frankreich
Ukraine

Zusammenfassung.....	70
Abstract	70
Vorwort	71
Wehrgeologen – die Kriegsgeologen der Deutschen Wehrmacht.....	72
Exners EF-Jahr in Innsbruck und Geologiestudium in Wien.....	76
Exners Arbeiten in Wehrgeologenstellen des Heeres	77
Anmerkungen zu Exners sechs geologischen Kriegstagebüchern (KTB 1-6).....	93
Kriegstagebuch 1 (1940).....	95
Kriegstagebuch 2 (1941/42)	96
Kriegstagebuch 3 (1942/43)	99
Kriegstagebuch 4 (1943).....	100
Kriegstagebuch 5 (1943/44)	100
Kriegstagebuch 6 (1944).....	102
Resümee.....	104
Dank.....	108
Literatur.....	108

Zusammenfassung

Nach Ableistung des Einjährig-Freiwilligen (EF) Militärdienstes bei der Gebirgsartillerie in Tirol (Innsbruck) schloss Christof Exner im März 1939 sein Geologiestudium an der Universität Wien ab. Im Jänner 1940 wurde er von der deutschen Wehrmacht zur Artillerie eingezogen. Schon bald gelangte er zur Heeresvermessung und wurde im Dezember 1940 an die französische Atlantikküste nach Caen verlegt. Erst im Oktober 1941 kam Exner als Wehrgeologe nach Fontainebleau. 1942 bearbeitete er im Baltikum bei der Wehrgeologenstelle 19 Befahrbarkeitskarten im Bereich der Prypjat-Sümpfe und des Ilmensees. Im Jänner 1943 wurde die Wehrgeologenstelle 19 nach Südfrankreich verlegt und Exner hielt sich für einige Wochen in Avignon auf. Im Sommer 1943 führte er geologische Untersuchungen für den Bau von Kavernen im Bereich von Marseille und hydrogeologische Untersuchungen im Bereich des Rhone-Deltas durch. Während des Rückzuges der deutschen Armeen im Osten bearbeitete Exner Ende 1943 in der Wehrgeologenstelle 25 eine Überschwemmungskarte von Kiew. 1944/45 wurde er noch mit wehrgeologischen Arbeiten für die Planung von Widerstandslinien entlang der Oder sowie für die Vorbereitung einer Überschwemmung des Havellandes westlich von Berlin beauftragt. Exners angewandt-geologischen Untersuchungen während des Zweiten Weltkrieges erfolgten meist für Festungspionier-Kommandeure oder Höhere Pionierführer im Oberkommando einer Armee. Die Untergrunduntersuchungen betrafen neben der Befahrbarkeit des Geländes, der Furtbarkeit von Flüssen und der Anlage von Stellungen vor allem Grundwasseruntersuchungen für die Trinkwasserversorgung der Truppe. Insgesamt legte Exner während seiner Einsätze von 1940 bis 1945 mit dem Auto und der Bahn eine Strecke von über 25.000 km (Luftlinie) zurück.

Abstract

After completing his one-year voluntary military service with the mountain artillery in Innsbruck, Christof Exner completed his geology studies at the University of Vienna in March 1939. Committed to military service with the artillery in January 1940, he soon was deployed to the Army Survey Office and in December 1940 sent to the French Atlantic coast in Caen. It was not until October 1941 that Exner came to Fontainebleau as military geologist. End of 1942 he was deployed to Military Geology Team 19 in the Baltic States and provided trafficability maps of the Pripyat swamps and of Lake Ilmen. In January 1943 Military Geology Team 19 was relocated to southern France and Exner came to Avignon for a few weeks. In summer 1943 Exner carried out geological investigations for the construction of caverns near Marseille and hydrogeological investigations in the Rhone Delta. End of 1943, while German armies at the eastern front were retreating, Exner was deployed to Military Geology Team 25 and compiled a flood map of Kiev. At the turn of 1944/45 he investigated defense lines along the river Oder and explored the lock systems for flooding the Havelland west of Berlin. Exner's applied geological investigations during the Second World War were mostly carried out for commands of fortress engineers or higher engineers of army high commands. Amongst others they comprised off-

road trafficability, provision of raw materials for construction projects and groundwater investigations for the troops' drinking water supply. In total, Exner covered a distance of over 25,000 km (as the crow flies) on rail and road trips during his missions from 1940 to 1945.

Vorwort

Im vorliegenden dritten Beitrag über die Auswertung der Korrespondenz von Otto Ampferer (1875–1947) mit Christof Exner (1915–2007) während des Zweiten Weltkriegs (HOFMANN & MERTZ, 2024) wird versucht, Exners geologische Arbeiten in der deutschen Wehrmacht chronologisch zu rekonstruieren. Wichtige Hinweise auf die Aufenthaltsorte Exners während des Krieges geben die Feldpostnummern jener militärischen Dienststellen, denen Exner zugeteilt war. Von den 22 ausgewerteten Briefadressen des Exner-Nachlasses waren vier an seine Privatanschrift in Wien adressiert und 19 an Dienststellen, die ihn über eine Feldpostnummer an seinem Dienort erreichten. Ein einziges Schreiben enthielt beide Anschriften, sowohl seine dienstliche (mit Feldpostnummer) als auch seine Privatadresse in Wien. Eine fünfstellige Feldpostnummer (FPN, z.B. „02866“) ersetzte die aktuelle Anschrift von militärischen Einheiten als eine Art Postleitzahl für Sendungen der Feldpost und Luftpost (KANNAPIN, 1980). An die Feldpostnummer angehängte Buchstaben bezeichneten untergeordnete Einheiten wie z.B. „G“ für „Geo“. Weitere Feldpostnummern von Exners militärischen Dienststellen stammen aus dem Briefverkehr (Jahr und Hashtag für die Anzahl der Schriftstücke des Exner-Nachlasses in Klammer) mit Franz Angel vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Graz (1941: #1), Hans Peter Cornelius von der Reichsstelle für Bodenforschung, Zweigstelle Wien (zuvor Geologische Bundesanstalt; 21.9.1939–1942: #9), Alexander Köhler vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Reichsuniversität Posen (1941–1943: #4), Kurt Leuchs, Vorstand des Geologischen Institutes der Universität Wien (1942–1944: #10) sowie mit den Geologen Georg Mutschlechner (1943: #1) und Max Pfannenstiel (1942–1943: #2).

Der Exner-Nachlass des Archivs der GeoSphere Austria enthält keine Entwürfe oder Durchschläge der zahlreichen Schreiben von Christof Exner. Schriftstücke von Exner an andere Kollegen während des Krieges fehlen auch im Geologenarchiv der Deutschen Geologischen Gesellschaft an der Universität Freiburg im Breisgau. Die chronologische Auswertung der Adressen von Exners Aufhalten während des Krieges beschränkte sich daher auf jene Schriftstücke, die Exner größtenteils von Otto Ampferer erhalten hat und die 2012 als Teil des umfangreichen Exner-Nachlasses (mehr als 600 Einträge im Bibliothekskatalog, darunter 255 Sonderdrucke, und 23 geologische Karten) von Ulrike Exner, im Einvernehmen mit den Erben, der Geologischen Bundesanstalt (ab 2023: GeoSphere Austria) geschenkt wurden. Akten im Österreichischen Staatsarchiv (Archiv der Republik), im Archiv der Universität Wien und im Geologischen Archiv (HAMILTON, 2024) der Universität Wien belegen, dass Exner als Soldat der deutschen Wehrmacht während des Krieges am Geologischen Institut der Universität Wien angestellt war.

Wichtige Details über die Reiserouten Exners während des Krieges enthielten die geologischen Kriegstagebücher Exners, die im Sommer 2023 dem Geologischen Archiv der Universität

Wien übergeben wurden (HAMILTON, 2024:76). Sie enthalten jedoch kaum Hinweise auf militärische Dienststellen oder wehrgeologische Gutachten. Angaben über geologische Gutachten Exners bei Wehrgeologenstellen des Heeres stammen hingegen aus dem Bundesarchiv/Militärarchiv (BArch) in Freiburg im Breisgau (HÄUSLER, 1995a,b; HÄUSLER, 2022). Einige Eckdaten über Exners Aufenthalte während des Krieges konnten den unveröffentlichten „Erinnerungen“ seiner Ehefrau Gertha entnommen werden (EXNER-EWARTEN, 1961:27f.), die sich im Archiv der Universität Wien befinden, einige wenige Ergänzungen stammen von einem persönlichen Gespräch am 10. Jänner 1984. Die Auswertung all dieser Unterlagen gibt insgesamt – trotz Fehlens von Exners Personalausweis bzw. dessen Soldbuchs – einen guten Überblick über seine Arbeiten als Geologe während des Zweiten Weltkrieges.

Da Aufbau und Gliederung der Wehrgeologie, also der deutschen Kriegsgeologie im Zweiten Weltkrieg, bisher überwiegend in der militärgeologisch-historischen Spezialliteratur veröffentlicht worden sind, wird im ersten Kapitel dieses Beitrages darauf Bezug genommen, soweit dies zum Verständnis der in vorliegender Arbeit erwähnten militärischen Dienststellen und Personen notwendig schien. Das zweite Kapitel streift kurz Exners Einjährig-Freiwilligen (EF) Militärdienst in Innsbruck, seine Studienzeit an der Universität Wien und seine Zeit als Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht. Das dritte Kapitel beleuchtet die militärischen Aufträge jener Wehrgeologenstellen des Heeres, in denen Exner als Geologe eingesetzt war. Im vierten Kapitel wird über Exners geologische Aufnahmen berichtet, die er akribisch genau in seinen geologischen Kriegstagebüchern notiert hatte. Das fünfte Kapitel enthält ein Resümee über Exners Militärdienstzeit und seine kriegsgeologischen Arbeiten bei Wehrgeologenstellen in Frankreich und während des Ostfeldzuges, sowie Angaben über seine Nachkriegstätigkeit an der Universität Wien.

Wehrgeologen – die Kriegsgeologen der Deutschen Wehrmacht

Frühe militärgeologische Untersuchungen im deutschsprachigen Raum gehen auf den Schweizer Geologen Johann Samuel Gruner (1766–1824) zurück, dessen Arbeit über das „Verhältnis der Geognosie zur Kriegs-Wissenschaft“ posthum im Jahr 1826 erschienen ist (HÄUSLER & KOHLER, 2003: Abb. 15; HÄUSLER, 2020:7). Der eigentliche Begriff „Militärgeologie“ wurde in Deutschland erst im Jahre 1912 von dem Berufsoffizier und Geologen Dr. Walter Kranz (1873–1953) geprägt (HÄUSLER, 2020:9). In beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts wurden dann im deutschsprachigen Raum Geowissenschaftler für militärische Aufgaben herangezogen. Sie wurden im Ersten Weltkrieg als Kriegsgeologen bezeichnet und nach HÄUSLER (2000) waren von 1915–1918 in Deutschland ~200 deutsche und in der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1917–1918 ~60 Kriegsgeologen eingesetzt. Trotz des im Vertrag von Versailles im Jahr 1919 festgeschriebenen Verbotes einer Kooperation zwischen Wissenschaft und deutschem Militär wurden die kriegsgeologischen Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg von Ernst Kraus (1889–1970) ab 1937 beim Aufbau einer „Technischen Wehrgeologie“ berücksichtigt (ROSE et al., 2000:124). Als Ausbildungsbehelf dienten Handbücher über „Wehrgeologie“ von denen jenes von BÜLOW et al. (1938) die größte Verbreitung fand. Die Wehrgeologie galt somit vor dem Zweiten Weltkrieg als eine der „Wehrwissenschaften“ (REICHERZER, 2012) und der

Begriff „Wehrgeologie“ wurde dann sowohl für die Organisation der Kriegsgeologie des Heeres als auch der Waffen-SS übernommen. Darüber hinaus unterstützten Geologen auch die Luftwaffe, die Marine und die paramilitärische Bauorganisation Todt (Organisation Todt – OT). Genaue Statistiken über die Anzahl der Wehrgeologen im Zweiten Weltkrieg sind noch ausständig. Dies liegt einerseits daran, dass nach HÄUSLER (1995a:54) ursprünglich gemäß Stellenbesetzungslisten von Wehrgeologenstellen nur die Verwendung als Dienststellenleiter einer Planstelle „B“ und seines Stellvertreters einer Planstelle „K“ als Wehrgeologen bezeichnet wurden und „Hilfsgeologen“ der Planstellen „G“ als Techniker geführt wurden. Im Laufe des Krieges wechselten ferner je nach militärischem Bedarf die Dienststellenleiter als auch geologische Mitarbeiter von einer Wehrgeologenstelle zur anderen. Es lässt sich somit nur grob abschätzen, in welchem Jahr auf welchem Kriegsschauplatz welche Wehrgeologen in militärischen Dienststellen eingesetzt waren. Im Nachhinein wurden jedoch alle in Wehrgeologenstellen eingesetzten Akademiker als Wehrgeologen bezeichnet.

Zu den Wehrgeologen im weiteren Sinn zählten ferner auch die Luftwaffengeologen, von denen viele gegen Kriegsende von der OT übernommen wurden (HÄUSLER, 1995a:40). Geologen des damaligen Reichsamtes für Bodenforschung wurden jedoch nicht als Wehrgeologen (im engeren Sinn) bezeichnet. Wie einem Schreiben von Ampferer an Exner vom 5. Februar 1941 zu entnehmen ist,¹ waren bis zu diesem Zeitpunkt bereits an die 100 Wehrgeologen im Oberkommando des Heeres und bei der Truppe tätig. Zu diesem Zeitpunkt waren nach HÄUSLER (1995a:76ff.) nach dem Frankreich-Feldzug Wehrgeologen in insgesamt fünf Wehrgeologengruppen mit Zweigstellen, Außenstellen und Erkundungstrupps im Westen sowie in fünf Geologenstellen einer Wehrgeologengruppe beim Militärbefehlshaber im Generalgouvernement (in den besetzten polnischen Gebieten) eingesetzt. Die Zahlenangaben über diese Kriegsgeologen im Zweiten Weltkrieg schwanken in der Fachliteratur zwischen 350 und 500. In den späten 1990er Jahren listete HÄUSLER (1995b) 350 Geowissenschaftler auf, die während des 2. Weltkrieges geologisch tätig waren. Nach Angaben von Ernst Kraus, des früheren Leiters der Wehrgeologie (KRAUS, 1968; HÄUSLER, 1995b:7), waren von 1939-1945 rund 500 Wehrgeologen eingesetzt, von denen er 70 Kriegstote angab. Diese Zahlen dürften jedoch ursprünglich von Wilfried von Seidlitz (1880-1945) stammen, der nach Ernst Kraus bis knapp vor Kriegsende die Wehrgeologie geleitet hat. ROSE et al. (2000:127) schätzten die Zahl der deutschen Kriegsgeologen im Jahr 1943 auf 450-500, ROSE & WILLIG (2020:81) gaben für die Heeresgeologen eine Zahl von 400 an. Auch HADDEN (2008:245) vertrat die Ansicht, dass die Wehrgeologenstellen des Heeres: „... eventually had more than 400 geologists.“. Die von wehrgeologischen Gutachten abgeleitete Zahl von Wehrgeologen deckt sich somit weitestgehend mit der Angabe von Ernst Kraus, dass bis Kriegsende von den rund 500 Wehrgeologen etwa 430 überlebt haben. Da Ernst Kraus schon Ende 1941 als Leiter der „Technischen Wehrgeologie“ im Heereswaffenamt ausgeschieden ist, dürfte diese Zahl von Wilfried von Seidlitz, dem Leiter der „Gruppe Wehrgeologie“ im Oberkommando des Heeres, stammen.

¹ Brief von Ampferer an Exner vom 5. Februar 1941. Exner-Nachlass: Ampferer_an_Exner_1942_02_05_d, Archiv Geosphere Austria, Wien.

Dazu einige Angaben, die zum Verständnis der Gliederung und funktionellen Beziehungen der Wehrgeologie in den nachfolgenden Anmerkungen über Ampferers Korrespondenz mit Exner dienen sollen.

Die Wehrgeologie des Heeres war im Oberkommando des Heeres (OKH)² verankert, jedoch in zwei verschiedenen Ämtern der Dienststelle „Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres“. Es waren dies das Allgemeine Heeresamt (AHA) und das Waffenamt des Heeres (WaA; [Abbildung 1](#), S. 75). So leitete der Münchner Geologe Ernst Kraus von Oktober 1938 bis November 1941 die zehnte (X) Gruppe der Amtsgruppe für Entwicklung und Prüfung (WaPrüf) im Waffenamt (WA), die als „Technische Wehrgeologie“ (WaPrüf 5X) bezeichnet wurde. Kraus steuerte nach HÄUSLER & WILLIG (2000:145) bis November 1941 etwa Personaleinsätze, Ausbildung, Ausrüstung und die Geräteentwicklung im Ersatzheer. Danach wurde der Berliner Geologe und Paläontologe Wilfried von Seidlitz Leiter der „Gruppe Geologie“ bei der Inspektion der Festungen (InFestGeol) im Allgemeinen Heeresamt und war als „Leitender Heeresgeologe“ in dieser Funktion im Ersatzheer tätig. Gleichzeitig war Wilfried von Seidlitz aber auch Leiter der Gruppe Wehrgeologie beim General der Pioniere und Festungen, einem der Waffengeneräle im Generalstab des Feldheeres und damit ab August 1940 für die konkreten Einsätze der fünf Wehrgeologen-Gruppen und ab 15. April 1941 für die Einsätze der insgesamt 40 Wehrgeologenstellen zuständig. Die Waffengeneräle im Generalstab des Feldheeres, wie beispielsweise der „General der Pioniere und Festungen“, zählten jedoch nicht zum Generalstab des Heeres. Als Beispiel für ein Geo-Element im Generalstab des Heeres wird in [Abbildung 1](#) (S. 75) exemplarisch der „Chef des Kriegskarten- und Vermessungswesens“ in der 9. Abteilung der Operationsabteilung angeführt.

Eine kriegsgeologische Ausbildung erhielten die als Wehrgeologen eingeteilten Soldaten meist in der „Wehrgeologen Lehr- und Gerätestelle“, die sich anfangs in Sternberg in der Neumark (Mark Brandenburg östlich der Oder; heute Torzym in Polen)³ und danach im nahe gelegenen Ort Zielenzig (heute Sulęcín in Polen) befand und von dem Grazer Geologen Andreas Thurner (1895–1975) geleitet wurde. Insgesamt unterstützen im Laufe des Krieges 40 verschiedene Wehrgeologenstellen sowohl die Dienststellen der Inspektion der Festungen in okkupierten Ländern als auch auf den Kriegsschauplätzen die Höheren Pionierführer im Oberkommando einer Armee (AOK) bzw. im Oberkommando einer Panzerarmee (PzAOK). Als Leiter von Wehrgeologenstellen (in der Folge als „WG“ abgekürzt) wurden meist Universitätsabsolventen der Geologie, Paläontologie, Mineralogie und Petrographie eingesetzt. Eine mobile Wehrgeologenstelle bestand z.B. in Russland aus sieben bis neun Soldaten, einem älteren Geologen als Leiter, einem jüngeren Stellvertreter (meist Geologe) sowie einem „Hilfsgeologen“, ein bis zwei Zeichnern, einem Schreiber und zwei Kraftfahrern und bei Bedarf einem Bohrmeister. Die militärische Laufbahn der Wehrgeologen wurde im Personalausweis dokumentiert, der gleichzeitig als Soldbuch diente. Die Beförderung der jüngeren Wehrgeologen erfolgte dabei vom „einfachen“ Soldaten, etwa vom „Schützen“ oder „Pionier“ zum Gefreiten

² Für Abkürzungen militärischer Stellen werden statt der originalen Interpunktion Kürzel verwendet, etwa OKH statt O.K.H., InFestGeol statt In.Fest.Geol. oder AOK statt A.O.K.

³ Im Folgenden wird die Schreibweise von Ortsnamen im Ausland übernommen, wie sie während des zweiten Weltkrieges üblich war. Bei einer erstmaligen Erwähnung wird die heutige Ortsbezeichnung transkribiert in Klammer angeführt.

und bereits nach wenigen Monaten zum „Unteroffizier“ (ohne einen bestimmten Unteroffiziers-Dienstgrad) und danach häufig die Ernennung zum Kriegsoffiziersbewerber („KOB“). Nach etwa zwei Jahren erfolgte die Beförderung zum „Feldwebel“ (vgl. [Abbildung 12](#), S. 91). Gegen Kriegsende wurden Sachbearbeiter von Wehrgeologenstellen auch als „Regierungs-Baurat-Anwärter“ geführt (siehe [Abbildung 13](#), S. 93).

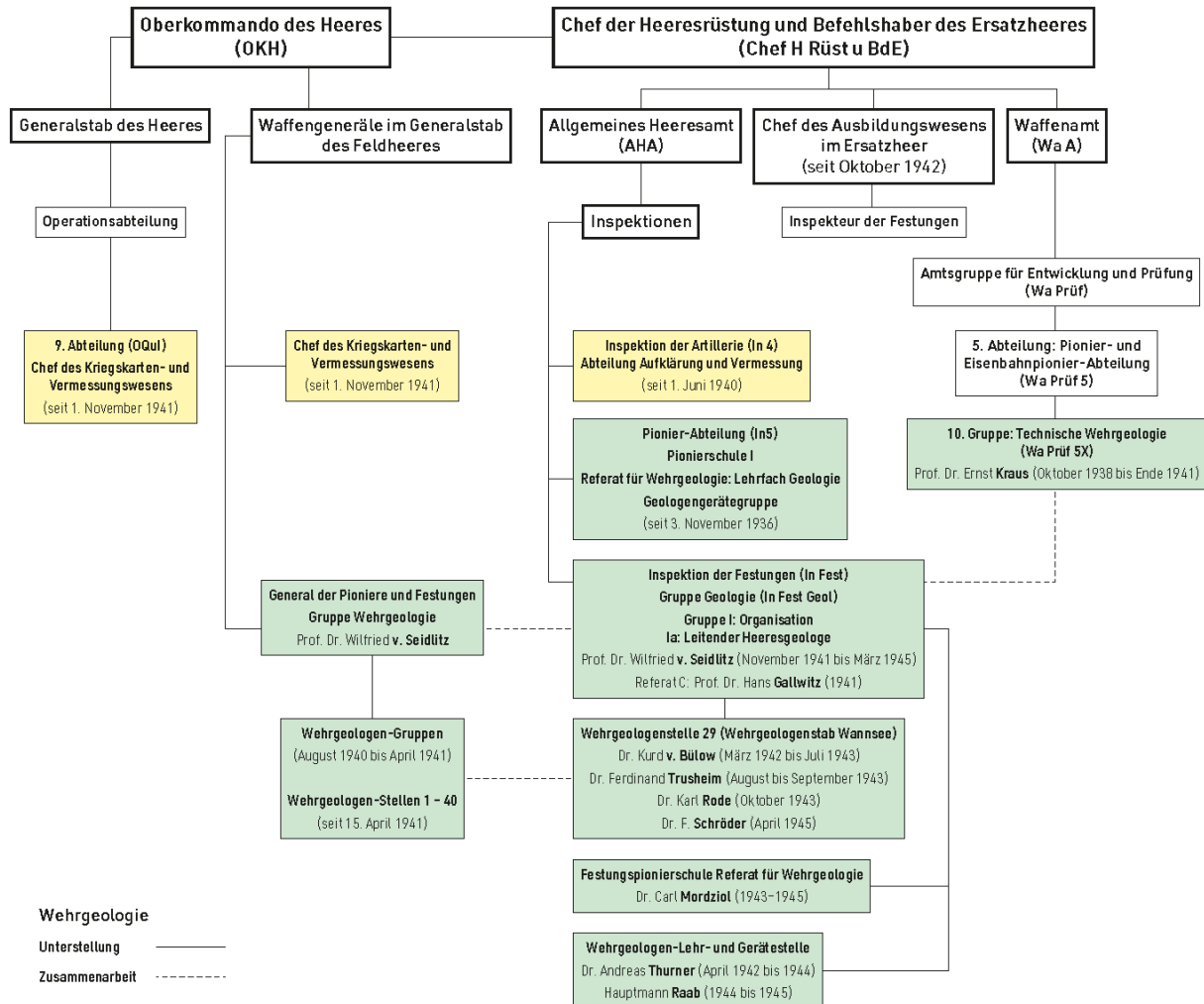


Abbildung 1: Funktionelle Beziehungen der Wehrgeologie im Bereich des Oberkommandos des Heeres (OKH) 1936 bis 1945 (verändert nach HÄUSLER, 2022: Fig. 12.1).

Hauptaufgabe der Wehrgeologen war die Verfassung kurzer, meist nur ein- bis zweiseitiger geologischer Gutachten für einen Auftraggeber, meist für den Höheren Pionierführer einer Armee, der eine Wehrgeologenstelle zugeteilt war. In diesen geologischen Gutachten wurden nach detaillierter Geländekartierung, gelegentlich unter Verwendung von Bohrungen, geophysikalischen Messungen und geochemischen Untersuchungen, die für den militärischen Auftraggeber wissenswerten Schlussfolgerungen zusammengefasst (beispielsweise [Abbildung 11](#), S. 91 und [Abbildung 13](#), S. 93). Allein im Ostfeldzug waren nach HÄUSLER (2022) in 34 Wehrgeologenstellen des Heeres 139 deutsche und österreichische Wehrgeologen eingesetzt, die in der Angriffs- und Rückzugsphase der deutschen Truppen rund 3.500 wehrgeologische Gutachten verfasst haben. Einer dieser Wehrgeologen war von 1941 bis 1945 Christof Exner.

Exners EF-Jahr in Innsbruck und Geologiestudium in Wien

Der folgende kurze Auszug des Lebenslaufes von Christof Exner reicht vom Beginn seiner Studienzeit bis zum Beginn seiner Korrespondenz mit Otto Ampferer am 12. April 1939. Nach der am Humanistischen Gymnasium in Wien Döbling am 7. Juni 1933 abgelegten Matura begann Exner als ordentlicher Hörer der Philosophischen Fakultät der „Universität zu Wien“ im Wintersemester 1933 mit dem Studium der Geologie und Petrographie (vgl. **Tabelle 3**, S. 106). Nach den Eintragungen in Exners „Meldungsbuch“⁴, dem ehemaligen Semesternachweis besuchter Lehrveranstaltungen, studierte er an der Universität Wien vom Wintersemester 1933/34 bis zum Wintersemester 1937/38. Im Wintersemester 1934/35 absolvierte er beispielsweise am Geologischen Institut (in seinem dritten Semester) die geologischen Übungen mit sehr gutem Erfolg.⁵ Bereits im Sommersemester 1935 begann Exner bei Leopold Kober (1883–1970) mit einer Dissertation über das Ostende der Hohen Tauern zwischen Mur- und Maltatal. Im Meldungsbuch fehlt dann die An- und Abtestur für das Wintersemester 1936 und das Sommersemester 1937. Wie schon MERTZ (2024) anführt, leistete Exner in diesem Jahr in Innsbruck seinen Einjährig-Freiwilligen (EF) Militärdienst beim Leichten Artillerie-Regiment Nr. 6 ab (auch als Gebirgsartillerie-Regiment 6 bezeichnet). Während dieser Zeit nahm er an der Universität Innsbruck auch an Vorlesungen und Exkursionen von Raimund von Klebelsberg (1886–1967) und Bruno Sander (1884–1979) teil (FRANK, 2008:10). Nach seiner Beförderung zum Korporal leistete Exner in Innsbruck noch eine freiwillige Waffenübung ab und wurde – nach mündlicher Mitteilung von Univ.-Prof. Dr. Christof Exner vom 10. Jänner 1984 – zum Fähnrich (Offiziersanwärter der Reserve) befördert. Exner kehrte daraufhin wieder nach Wien zurück und setzte sein Geologiestudium an der Universität von Oktober 1937 bis Februar 1938 fort. Nach den Testuren in seinem Meldungsbuch absolvierte Exner in diesem Wintersemester unter anderem Lehrveranstaltungen von Leopold Kober (1883–1970; Wissenschaftliche Arbeiten, 10-stündig), von Alfred Himmelbauer (1884–1943; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten, 10-stündig), Kurt Ehrenberg (1896–1979; Paläobiologie, 5-stündig), Alexander Köhler (1893–1955; Gesteinsbildende Mineralien, 2-stündig) und von Arthur Marchet (1892–1980; Kristalline Gesteine des Niederösterreichischen Waldviertels, 1-stündig). Bereits vor seiner Promotion war Exner als wissenschaftliche Hilfskraft am Geologischen Institut der Universität angestellt und als Assistent nominell auch während des Krieges. Exner promovierte am 16. März 1939 (einen Tag nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Prag) an der Univer-

⁴ Als Meldungsbuch wurde vor den 1970er Jahren an der Universität Wien ein Studienbuch bezeichnet, in dem sich die Studierenden am Beginn des Semesters für die geplante Teilnahme an einer Lehrveranstaltung vom Vortragenden eine Unterschrift eintragen ließen (Antestur). Am Ende des Semesters wurde die erfolgreiche Teilnahme der Studierenden vom Vortragenden mit dessen Unterschrift bestätigt (Abtestur) und es erfolgte eine Abrechnung der Studiengelder der Lehrveranstaltungen durch die Quästur. Eine Testur war somit die Bestätigung eines ordnungsgemäßen Abschlusses einer Lehrveranstaltung nach Kontrolle von Anwesenheit und ausreichender Mitarbeit durch die Universität (Österreichisches Volkswörterbuch: www.volkswoerterbuch.at; zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024).

⁵ Verzeichnis der Teilnehmer an den geologischen Übungen, Wintersemester 1934-35, paginierte Seite 73; Geologisches Archiv der Universität Wien, Kasten 1, Box 15. Die Angaben über Exners Studienerfolge und Anstellungsverhältnisse an der Universität Wien stammen aus dem Geologisches Archiv der Universität Wien (HOLLY, 2023:8) und dem Archiv der Universität Wien.

sität Wien seine spätere Ehefrau Gertha Brachtel (1915–1992) kennen, die nach ihrem Meldungsbuch vom Wintersemester 1934/35 bis zum Sommersemester 1939 zehn Semester lang Geologie studiert hatte. Gertha konnte jedoch ihre Dissertation über die Geschichte der Erforschung der Flyschzone bei Leopold Kober (1883–1970) nicht mehr abschließen, da dieser 1938 seines Amtes enthoben wurde.⁶ Am 23. Dezember 1939 ehelichte Dr. Christof Exner Gertha Brachtel (EXNER-EWARTEN, 1961:27f.).

Im folgenden Kapitel wird anhand der Korrespondenz von Otto Ampferer mit Christof Exner sowie mit weiteren Kollegen versucht, die Aufenthaltsorte Exners während des Zweiten Weltkrieges in zeitlicher Reihenfolge zu rekonstruieren.

Exners Arbeiten in Wehrgeologenstellen des Heeres

Wenige Tage nach Exners Promotion schickte Otto Ampferer am 12. April 1939 eine Postkarte an „Herrn Dr. Christof Exner“ nach Wien XIX, Pokornygasse 29.⁷ Otto Ampferer dürfte zwar Christof Exner als jungen Fachkollegen gut gekannt haben, adressierte aber Briefe an ihn mit falschem Dienstgrad (28. Dezember 1940: „Leutnant“) und mit unrichtigem Vornamen, nämlich: „Christian“ (21. Jänner 1941) oder „Christoph“ (30. April 1941; [Tabelle 1](#), S. 79).

Dieser Lapsus wurde bei der Postanschrift mit der Abkürzung von Exners Vornamens als „Chr.“ oder „Ch.“ vermieden.⁸ Christof Exner kam erst auf Umwegen über die Artillerie und Heeresvermessung zur Wehrgeologie. Wenige Tage nach der am 23. Dezember 1939 stattgefundenen Hochzeit mit Gertha Brachtel musste Exner am 1. Jänner 1940 als Unteroffizier (Offiziersanwärter) in die Rossauer Kaserne in Wien einrücken. Danach gelangte er zur Heeresartillerie nach Wiener Neustadt in Niederösterreich (vgl. EXNER-EWARTEN, 1961:32). Hier sei sein Vater Felix Maria Exner (1876–1930) genannt. Dieser war von 1916 bis 1930 Direktor der k.k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ab 1918: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik; ab 2023: GeoSphere Austria). Während des Ersten Weltkrieges entwickelte er als Leiter des Flugwetterdienstes die wissenschaftlichen Grundlagen für eine Kriegsmeteorologie (EXNER, 1918; FICKER, 1951:8; HAMMERL, 2014:337). Möglicherweise war – durch das Vorbild des Vaters – auch Christof Exner an einem fachlich orientierten Militärdienst interessiert. Durch Vermittlung seines Schwagers Max (von) Toperczer (1890–1984), der selbst in der Heeresvermessung in Jüterbog diente (TOPERCZER, 1975:12), kam Christof in die Heeresvermessungsstelle nach Wien und bearbeitete bis September 1940 geomagnetische Messdaten an

⁶ Leopold Kober übernahm am 26. April 1937 als Nachfolger von Franz Eduard Suess die Leitung des Geologischen Institutes der Universität Wien. Er musste jedoch am 5. September 1938 die provisorische Leitung des Institutes an den Mineralogen und Petrographen Alfred Himmelbauer übergeben. Ab 25. September 1939 leitete Kurt Leuchs das Geologische Institut und erst mit Verfügung vom 12. Oktober 1945 wurde Leopold Kober wieder mit der Leitung des Institutes betraut (TOLLMANN, 1963:30f.).

⁷ Postkarte von Ampferer an Exner vom 12. April 1939; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

⁸ Obwohl Exner seine Publikationen stets mit seinem Vornamen „Christof“ veröffentlichte, wurde sein Name in der Vorstandsliste des Alpenländischen geologischen Vereins, der vormaligen Geologischen Gesellschaft in Wien, konsequent als „Christoph v. Exner“ geführt. Dies dürfte ihm während des Krieges jedoch kaum aufgefallen sein. Allerdings findet sich die Schreibweise seines Vornamens „Christoph“ für das Vorstandsmitglied der Geologischen Gesellschaft noch bis zum Jahr 1952 (Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft in Wien, Band 44, 1953) und erst im Jahr 1960 (Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft in Wien, Band 53) ist „Christof Exner“ als Beirat des Vorstandes mit seinem richtigen Vornamen angeführt.

der Ostgrenze des damaligen Reichsgaues Niederdonau (EXNER-EWARTEN, 1961:33). Einem Brief von Hans Peter Cornelius (1888–1950) an den Unteroffizier Exner vom 11. August 1940 ist zu entnehmen, dass sich Exner zu diesem Zeitpunkt bei der „Heeresvermessungsstelle, Manfred Süd, zentrale Kartierungsstelle“ in der Kolingasse 6 befand (Abbildung 2, S. 80).⁹ Nach MÜLLER & HUBRICH (2009) bezog sich der Deckname „Manfred“ in der Zeit vom 16. November 1940 bis 5. November 1941 auf die beiden Vermessungszüge „Manfred Nord“ und „Manfred Süd“. Bei diesen Vermessungszügen handelte es sich nach KLEINERT (2022b:241) um so genannte Magnet-Messeinheiten, deren Aufgabe die Messung der magnetischen Deklination in den verschiedenen Operationsgebieten des Heeres, die laufende Eichung von Richtkreisen der Artillerie, die Beurteilung und Erprobung von Kompassen aber auch die Berechnung der sich täglich ändernden Werte der Missweisung zur Verwertung auf den Abschussbasen der V2-Raketen war.

Nach KANNAPIN (1980:60) war die Feldpostnummer 02866 des Schreibens von Ampferer an „Leutnant“ Exner vom 28. Dezember 1940 eine Zustelladresse bei der Vermessungs- und Karten-Abteilung 620 der Artillerie, die sich nach TESSIN (1975:324) bis Februar 1941 wahrscheinlich in Ulm, im damaligen Wehrkreis V (Stuttgart) befand (KLEINERT, 2022b:54)¹⁰. Auch die weiteren drei Schriftstücke von Ampferer vom 21. Jänner 1941¹¹, vom 5. Februar 1941¹² und vom 22. Februar 1941¹³ erreichten dann den „Unteroffizier Dr. Exner“ unter der Feldpostnummer 02866.

Am Ende seines Briefes vom 5. Februar 1941 stellte Ampferer noch die Frage: „Hätten Sie ein Interesse, Kanonenrohr mit Geologen-Hammer zu vertauschen? Ich könnte das vielleicht mit Hilfe meines Freundes Prof. E. Kraus erreichen. Er war neulich hier und hat im Alpenländischen Geol. Verein einen guten und interessanten Flyschvortrag gehalten. Nach seiner Mitteilung ist die Zahl der Wehrgeologen bereits auf ca. 100 gestiegen.“ Dieses Angebot dürfte Exner gerne angenommen haben, war doch bis Februar 1941 unter dem damaligen Leiter der Wehrgeologie, Ernst Kraus, die Zahl der Wehrgeologen bereits auf ca. 100 angestiegen. Daraufhin dürfte ihm Exner umgehend sein Interesse an einer Mitarbeit in der Wehrgeologie mitgeteilt haben, da Ampferer in seinem Brief vom 22. Februar 1941 erwähnte: „Ich habe Ihren Brief erhalten und Gesuch und Empfehlung gleich an Freund Kraus weitergeschickt.“

⁹ Brief von Cornelius an Exner vom 11. August 1940; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

¹⁰ Die 17 Bände „Verbände und Truppen der Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945“ von Dr. Georg Tessin (1899–1985) wurden vom Bundesarchiv digitalisiert und stehen unter <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Benutzen/Hinweise-zur-Benutzung/Unterseiten-Militaer/Militaerische-Verbaende-und-Einheiten/benutzen-speziiell-milit-verbaende-einheiten-tessin.html> zum Download zur Verfügung (zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024). Es sei auf die Publikation von MANKE (2007) hingewiesen, der aufzeigt, dass Dr. Georg Tessin im Zweiten Weltkrieg überzeugter Nationalsozialist war und auch als erster stellvertretender Leiter der Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs 1955-1964 die Ideen des NS-Regimes bejahte. Das 17-bändige Werk beschränkt sich jedoch auf die umfassende Darstellung organisatorischer Fakten und enthält sich jeglicher Wertungen.

¹¹ Brief von Ampferer an Exner vom 21. Jänner 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

¹² Brief von Ampferer an Exner vom 5. Februar 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

¹³ Brief von Ampferer an Exner vom 22. Februar 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

Tabelle 1: Adressen der Korrespondenz mit Christof Exner in der Zeit von 12. April 1939 bis 6. Juni 1944 (Uffz. = Unteroffizier; FPN = Feldpostnummer; WG = Wehrgeologenstelle). Schreiben an die Privatadressen erreichten Exner nach 1939 vermutlich während seiner Urlaubsaufenthalte in Wien.

Schreiben an Exner	Datum	Anmerkungen zur Adresse
Ampferer an Dr. Christof Exner	12. April 1939	Privat: Wien XIX, Pokornygasse 29
Cornelius an Uffz. Chr. Exner	11. August 1940	Dienstlich: Heeresvermessungsstelle, Wien 66, Kolingasse 6
Ampferer an Leutnant Dr. Christof v. Exner; FPN 02866	28. Dezember 1940	Dienstlich: Vermessungs-Abteilung 620
Ampferer an Unteroffizier Dr. Christian v. Exner; FPN 02866	21. Jänner 1941	Dienstlich: Vermessungs-Abteilung 620
Ampferer an Dr. Ch. v. Exner, Unteroffizier; FPN 02866	5. Februar 1941	Dienstlich: Vermessungs- und Karten-Abteilung 620
Ampferer an Unteroffizier Dr. Ch. v. Exner; FPN 02866	22. Februar 1941	Dienstlich: Vermessungs- und Karten-Abteilung 620
Ampferer an Geologe Dr. Christoph Exner	30. April 1941	Privat: Wien XIX, Pokornygasse 29
Cornelius an Uffz. Christof Exner	12. Juni 1941	Dienstlich: Vermessungs Lehr- und Ersatzabteilung, Jüterbog
Ampferer an Dr. Christof Exner, Unteroffizier	20. August 1941	Dienstlich: Heereszeugamt, Vermessungszug Manfred in Berlin-Spandau
Ampferer an Uffz. Dr. Christof v. Exner	14. Oktober 1941	Dienstlich: O. K. H, In. Fest. Geol. (Oberkommando des Heeres, Inspektion der Festungen, Abteilung Geologie) in Berlin
Ampferer an Geologe Dr. Christof v. Exner	22. Oktober 1941	Privat: Wien XIX, Friedlgasse 60
Ampferer an Uffz. Christof v. Exner; FPN 08051	9. November 1941	Dienstlich: AOK 1 u. Korps-Kartenstelle 525 in Südfrankreich
Ampferer an Unteroffizier Christof v. Exner; FPN 39260	22. Dezember 1941	Dienstlich: Wehrgeologenstelle 19, Inspektion der Ostbefestigungen (Abteilung Geologie) in Nordrussland
Ampferer an Uffz. Exner, FPN 39260	29. März 1942	Dienstlich: WG19, Inspektion der Ostbefestigungen (Geologie) im Baltikum
Ampferer an Dr. Christof Exner, Unteroffizier; FPN 47947	5/6. August 1942	Dienstlich: WG19, Inspektion der Ostbefestigungen (Geologie) in Posen
Ampferer an Dr. Christof v. Exner, Unteroffizier; FPN 47947	25. Jänner 1943	Privat: Wien 117, Friedlgasse 60 Dienstlich: WG19, Festungspionier-Kommandeur I, Frankreich in Avignon
Ampferer an Uffz. Dr. Chr. Exner	12. April 1943	Dienstlich: Wehrgeologen Lehr- und Geräte-stelle in Zielenzig/Neumark (Wehrgeologen-Lehrgang).
Leuchs an Uffz. Dr. Ch. Exner	2. Mai 1943	Dienstlich: Schwere Artillerie-Ersatz-Abteilung 39, KOB-Lehrgang 3 in Küstrin
Mutschlechner an Feldwebel ROB Dr. Ch. von Exner; FPN 13529 G	7. Dezember 1943	Dienstlich: WG25
Ampferer an Feldwebel Dr. Christof v. Exner; FPN 29734	19. Jänner 1944	Dienstlich: WG25
Ampferer an Feldwebel Dr. Christof v. Exner; FPN 29734	20. Februar 1944	Dienstlich: WG25
Ampferer an Feldwebel Dr. Christof v. Exner; FPN 29734	29. März 1944	Dienstlich: WG25
Leuchs an Feldwebel Dr. Christof Exner; FPN 29734	6. Juni 1944	Dienstlich: WG25



Abbildung 2: Brief von Hans Peter Cornelius mit Poststempel vom 11. August 1940 an Christof Exners Dienstadresse bei der Heeresvermessungsstelle in der Kolingasse 6 (damals Zustellbereich Wien 66).¹⁴

Im Brief vom 5. Februar 1941 erwähnte Ampferer neben seiner Tätigkeit in der Verwaltung der Mojsisovics-Stiftung, die auf den Wiener Paläontologen und Geologen Edmund von Mojsisovics (1839–1907) zurückging, noch seine Mitwirkung in der damaligen Balkan-Kommission der Akademie der Wissenschaften und ergänzte in diesem Schreiben: „Die Balkanforschung soll auf Befehl des Führers gerade von Wien aus nun intensiv betrieben werden.“ In seinem Brief an Exner vom 22. Februar 1941 schrieb Ampferer: „Ich habe nun ein neues Amt in der Akademie als Geologe der Balkan Kommission, die auf ausdrücklichen Wunsch des Führers von Wien aus im SO zu schaffen hat.“ Mit Datum vom 12. Juni 1941 erhielt Exner eine Postkarte von Cornelius, die Exners Aufenthalt bei der „Vermessungs Lehr- und Ersatz-Abteilung“ in Jüterbog belegt.¹⁵ Die Adresse eines Briefes von Ampferer vom 20. August 1941 belegt einen Aufenthalt Exners im Heereszeugamt in Berlin-Spandau, wo er, vermutlich zur weiteren Ausbildung, wieder dem „Vermessungszug Manfred“ zugeteilt war.¹⁶ Im Oktober 1941 erhielt Exner eine kurze wehrgeologische Einschulung in der Abteilung Geologie der Inspektion der Festungen im Oberkommando des Heeres in Berlin. Dort erreichte ihn auch Ampferers Brief vom 14. Oktober 1941 (Abbildung 3, S. 81). Wie die Feldpostnummer 08051 des Briefes von Ampferer vom 9. November 1941 belegt, wurde Exner zu dieser Zeit zur Korps-Kartenstelle 525 (der Artillerie) im Oberkommando der 1. Armee (AOK 1; KANNAPIN, 1980:162; KLEINERT,

¹⁴ Entwurf eines Antwortbriefes von Exner an Cornelius; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien. Nach https://www.findbuch.at/files/content/adressbuecher/1941_dr_om_ksk/28 (zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024) bezog sich die Anschrift „Wien 66“ auf die Nummer des Zustellpostamtes, das sich in der Porzellangasse 18 befand.

¹⁵ Postkarte von Cornelius an Exner vom 12. Juni 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

¹⁶ Brief von Cornelius an Exner vom 20. August 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

2022a:242) nach Fontainebleau in Südfrankreich versetzt.¹⁷ Seinen eigenen Anmerkungen zufolge, befand er sich dort seit Ende Oktober 1941 und war bereits als „Wehrmachts-Hilfsgeologe“ eingeteilt.¹⁸ Am 20. November 1941 reiste Exner von Wien aus über Brünn nach Posen und gelangte zur Wehrgeologenstelle 19 bei der Inspektion der Ostbefestigungen für Aufträge im Baltikum bzw. in Nordrussland.

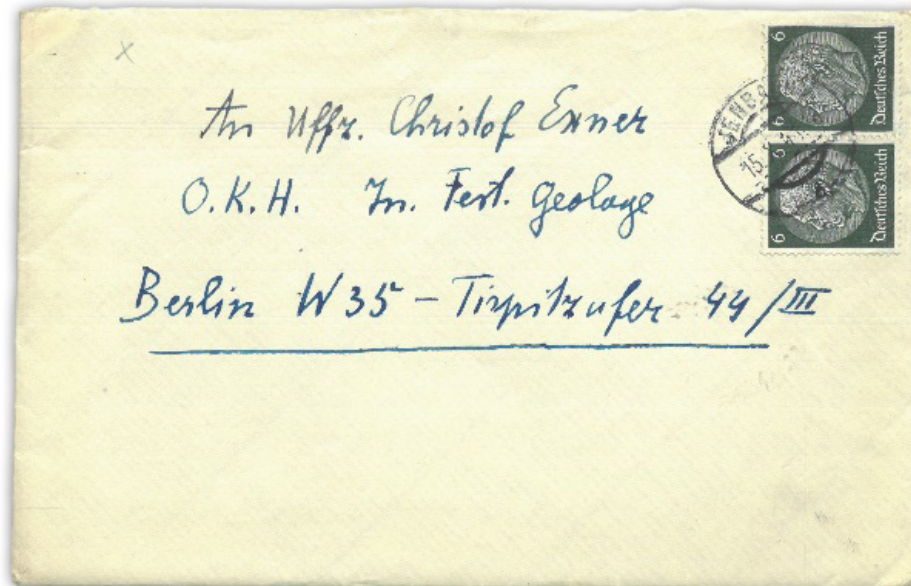


Abbildung 3: Briefkuvert von Otto Ampferer an Christof Exner mit Stempel vom 15. Oktober 1941. Damals hielt sich Exner kurz in der Inspektion der Festungen (Geologie) im Oberkommando des Heeres (OKH) in Berlin auf.

Wie schon MERTZ (2024) anführt, weist ein handschriftlicher Vermerk Exners auf der Rückseite einer Photographie von Minsk auf einen Aufenthalt Exners (und damit der Wehrgeologenstelle 19) im Jänner 1942 in der Akademie der Wissenschaften hin (EXNER-EWARTEN, 1961:40). Die Zeit vom 24. November 1941 bis 21. März 1942 dürfte witterungsbedingt nicht sehr arbeitsreich gewesen sein, denn Exner vermerkte in seinem zweiten Kriegstagebuch: „Russischer Winterschlaf in Minsk“. Weitere Anmerkungen über Exners Aufenthalt in Minsk finden sich bei MERTZ (2024) im Kapitel „Exner in Minsk“. In einem Brief Ampferers an Exners Feldpostnummer 39260¹⁹ vom 22. Dezember 1941 meinte er: „Der Gegensatz zwischen dem sonnigen Frankreich und wintervollen Russland muss erschreckend groß sein.“ In diesem Schreiben erwähnte Ampferer, dass er auch von Othmar Kühn (1892–1969) aus Russland eine Nachricht bekommen habe²⁰ und dass im Jänner 1942 in Wien eine „Tagung der Kriegsgeologen“ stattfinden sollte. Nach Abhaltung des 6. Wehrgeologischen Lehrganges in Heidelberg (14.-20. Dezember 1940) wurden vom Leitenden Heeresgeologen im Dezember 1941 bzw. Jänner 1942 zwei weitere einwöchige Lehrgänge, nämlich der 7. und 8. Wehrgeologen-Lehrgang geplant

¹⁷ Brief von Ampferer an Exner vom 9. November 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien. Die FPN 8051 war nach KANNAPIN (1980:162) ab dem 2. Jänner 1940 dem AOK 1 zugeteilt und danach bis 14. Juli 1942 der Korps-Kartenstelle 525. Gesichert ist, dass sich Exner zu dieser Zeit in Südfrankreich aufhielt.

¹⁸ Exners zweites geologisches Kriegstagebuch: „Fontainebleau 1941, Ostpreussen und Ilmenseegebiet 1942“, Geologisches Archiv der Universität Wien

¹⁹ Die FPN 39260 war nach KANNAPIN (1981:356) in der Zeit von 30. Juli 1941 bis 28. Februar 1942 der Wehrmacht-Nachrichten-Kommandantur Minsk und der Wehrgeologenstelle 19 zugeteilt.

²⁰ Othmar Kühn war nach HÄUSLER (1995b:28; 1995a:77) im Generalgouvernement (vormals Polen) bei der Geologenstelle 5 in Dynow (heute Dynów in Polen) eingesetzt.

(HÄUSLER, 1995a:69). Wie einem Schreiben von Cornelius an Exner vom 21. Dezember 1941²¹ und einer Mitteilung von Kurt Leuchs (1881–1949) an Exner vom 23. Dezember 1941²² zu entnehmen ist, wurde auch der schon in Wien (von der Wehrgeologenstelle 31 unter Kurt Leuchs) vorbereitete 9. Wehrgeologenkurs abgesagt (HÄUSLER, 1995a:69-70).

Ein aufschlussreicher Feldpostbrief von Ernst Kraus mit Datum vom 25. Dezember 1941 erreichte Exner unter der Feldpostnummer 39260 in der Wehrgeologenstelle 19 bei der Inspektion der Ostbefestigungen. Ein Textabschnitt lautet vollinhaltlich (Abbildung 4):

*„Inzwischen wurde ich nach München berufen und habe, da keine Möglichkeit des Einbaus in entsprechender Einstufung bei der aktuellen Wehrgeologie bestand, auch angenommen. So lese ich seit 1. XII. auf dem Kaiser-Kölbl-Lehrstuhl und muss leider – im Krieg doppelt schwer – von meiner durch 4 Jahre getragenen, aktuellen Aufgabe Abschied nehmen. Bitte grüßen Sie alle unsere Kameraden. Mit besten dienstlichen Wünschen Ihnen und der Wehrgeologenstelle
Ihr ergebener E. Kraus“*

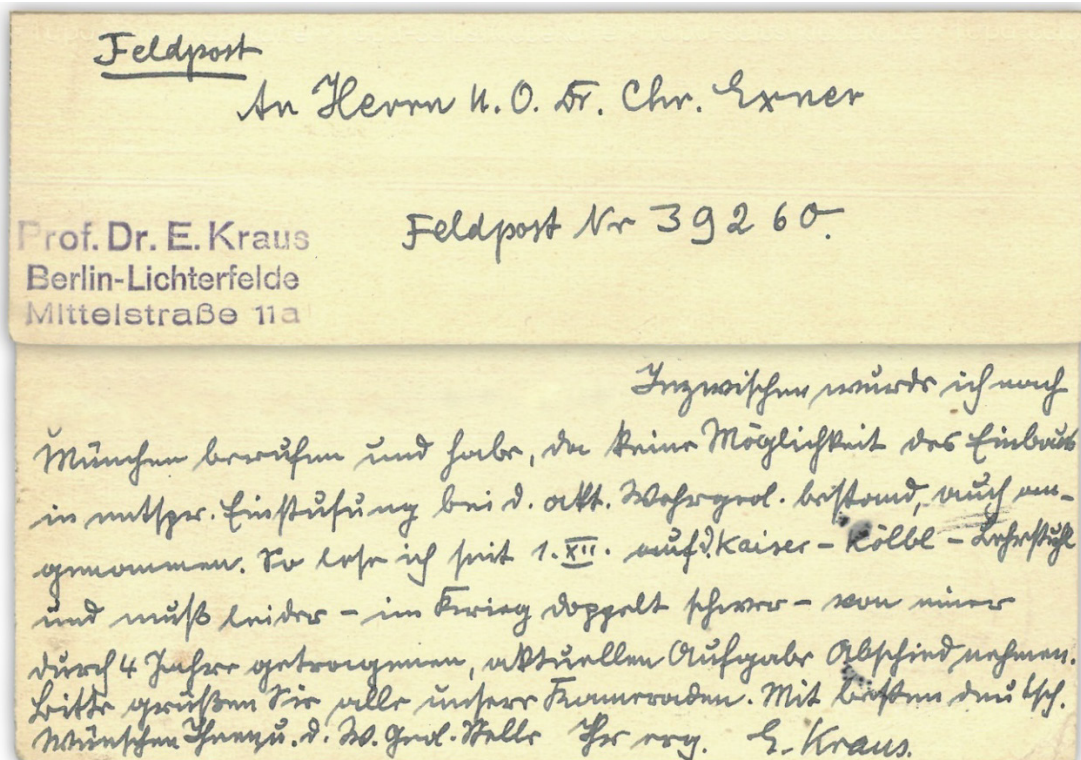


Abbildung 4: Ausschnitte des Feldpostbriefes von Ernst Kraus an „Herrn U.O. Dr. Chr. Exner“ (25.12.1941).

Kraus war seit 12. Oktober 1938 Leiter der „Technischen Wehrgeologie“, der Zehnten Gruppe der 5. Abteilung des Heereswaffenamtes (WaPrüf5X; HÄUSLER, 2022:197) und der obigen kurzen Mitteilung nach mit 1. Dezember 1941 auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Angewandte Geologie der Technischen Universität München gewechselt. Dort wurde er Nachfolger von Leopold Kölbl (1895–1970) (Institutsleitung von 1934 bis Ende 1941), der nach dem Tod von Erich Kaiser (1871–1934) (Institutsleitung von 1920–1934) auf das Münchner Institut berufen

²¹ Brief von Cornelius an Exner vom 21. Dezember 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

²² Brief von Leuchs an Exner vom 23. Dezember 1941; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

worden war. Ab 1941 wurde ja dann, wie schon eingangs erwähnt, der Geologe Wilfried von Seidlitz Leiter der „Gruppe Wehrgeologie“ im Oberkommando des Heeres (HÄUSLER, 1995a:10). Von November 1941 bis Frühjahr 1942 belegen zahlreiche Schreiben Exners Adresse unter der Feldpostnummer 39260. Gemäß Verfügung des Allgemeinen Heeresamtes vom 29. März 1941 wurde die Wehrgeologenstelle 19 mit Wirksamkeit vom 15. April 1941 aus der Personalreserve gebildet und beim Festungspionier-Kommandeur I in Posen eingesetzt (HÄUSLER, 1995a:133). Wehrgeologische Gutachten im Bundesarchiv/Militärarchiv in Freiburg im Breisgau belegen zwischen Juli 1941 und Juli 1942 die Unterstellung der Wehrgeologenstelle 19 bei der Inspektion der Ostbefestigungen in Posen.



Abbildung 5: Kuvert eines Feldpostbriefes von Alexander Köhler an den Unteroffizier Dr. „Christoph“ [sic!] Exner, Feldpostnummer 39260 mit Poststempel vom 11. Dezember 1941.²³

In der Zeit von Dezember 1941 bis Dezember 1943 erhielt Exner mehrere Briefe von seinem Wiener Kollegen Alexander Köhler (1893–1955), sowohl an die Feldpostnummer 39260 (**Abbildung 5**) als auch an die Adresse beim Festungspionier-Kommandeur I (**Abbildung 6**, S. 84). Köhler wurde nach seiner Promotion 1922 Assistent am Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Wien und habilitierte sich 1928 mit einer Arbeit über die Ganggesteine des Niederösterreichischen Waldviertels. Sieben Jahre später erhielt er den Titel eines außerordentlichen Professors.²⁴ 1942 wurde er als ordentlicher Professor an die damalige Reichsuniversität Posen berufen und, so WALDMANN (1957:370): „Nach den erforderlichen Neuerungen im Institute konnte er dann, soweit es die Kriegsverhältnisse erlaubten, an einen Lehr- und Forschungsbetrieb denken, ...“. Zu diesen Neuerungen im Lehrbetrieb zählte wohl auch der Aufbau einer Mineraliensammlung und Köhler dürfte Exner vermutlich um Unterstützung er sucht haben, Anschauungsmaterial zu beschaffen, wenn er im Dezember 1941 schreibt:²⁵

²³ Brief von Köhler an Exner mit Poststempel vom 11. Dezember 1941; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

²⁴ <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116275685.html> (zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024).

²⁵ Brief von Köhler an Exner mit Poststempel vom 11. Dezember 1941; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

„Ich bin schon sehr gespannt auf die Sendung; sie wird jedenfalls eine erfreuliche Bereicherung meiner „Sammlung“ und wird mir viel Zeit und Geld sparen.“

Als Direktor des Mineralogisch-Petrographischen Institutes der Reichsuniversität Posen (Abbildung 6) bedankte sich Köhler dann in einem Brief vom 8. April 1942 bei Exner,²⁶ dass: „...die schönen Mineralien nun in Sicherheit sind.“ Dass es sich um eine größere Sammlung gehandelt haben muss, belegen Köhlers Zeilen in diesem Brief: „Wegen des Transportes der Kisten nach Posen möchte ich Sie bitten, diese einem Spediteur zum Weiterleiten zu übergeben“. In seinem Brief vom 29. April 1942 an Exner bestätigte Köhler jedenfalls die Zustellung dieser Kisten.²⁷ Von wo diese Mineraliensammlung stammte, geht aus den Schreiben Köhlers nicht hervor, wohl jedenfalls nicht aus Wien, da er dort anfangs März 1942 selbst: „... 2000 Mineralien (eine systematische Sammlung von einem Privaten...)“ erworben und für das kommende Jahr noch den Ankauf schöner Stufen um 20.000 Reichsmark geplant hat. Die Mineraliensammlung ergänzte Köhler noch mit der Herstellung optischer Präparate für das Praktikum, wobei er in seinem Brief an Exner vom 8. April 1942 erwähnt, dass er diese teilweise selbst angefertigt, teilweise gekauft aber auch: „...z. T. aus Riga „geerbt“ hatte.“²⁸



Abbildung 6: Kuvert eines Feldpostbriefes von Alexander Köhler an den Unteroffizier „Dr. Christoph Exner“ [sic!] beim Festungspionier-Kommandeur I in Königsberg/Preußen mit Poststempel vom 8. April 1942.²⁹

Nach einem Heimaturlaub anlässlich der Geburt seines Sohnes Wolfgang im April 1942 und einem nachfolgenden Aufenthalt in seiner Dienststelle in Königsberg gelangte Christof Exner mit der Wehrgeologenstelle 19 über den Ilmensee nach Donezk in der östlichen Ukraine (EXNER-EWARTEN, 1961:43). Mit Poststempel vom 5. August 1942 erreichte ein Brief Ampferers

²⁶ Brief von Köhler an Exner mit Poststempel vom 8. April 1942; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

²⁷ Brief von Köhler an Exner mit Poststempel vom 29. April 1942; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

²⁸ Die Provenienz, sowie Art des Erwerbs von Teilen der „Sammlung“ und der aus Riga „geerbten“ optischen Präparate, die Köhler in seinen Briefen an Exner erwähnt, ist bis heute noch nicht geklärt. Der Begriff „geerbt“ ist im Wienerischen nicht zwangsläufig ident mit dem eigentlichen Sinn des Wortes und lässt Interpretationsspielräume offen.

²⁹ Kuvert eines Schreibens von Köhler an Exner vom 8. April 1942; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

Exner unter der Feldpostnummer 47947 in Posen (heute Poznań in Polen).³⁰ Im September 1942 erhielt Exner bei der WG19 ein Schreiben von Leuchs, in dem dieser ihm mitteilte, dass Exner laut Verfügung vom 8. September 1942 mit sofortiger Wirkung bis zum 10. Dezember 1942 zum Wehrgeologenstab nach Berlin-Wannsee kommandiert würde und danach zur Wehrgeologenstelle 31 nach Wien kommen sollte.³¹ In seinem Schreiben vom 27. November 1942 teilte Leuchs dann jedoch Exner mit, dass es ein Problem mit seiner Beorderung zum Wehrgeologenstab nach Berlin gäbe³² und so blieb Exner weiterhin bei der Wehrgeologenstelle 19 im Baltikum. Im Jahr 1942 verfasste Exner bei dieser Wehrgeologenstelle (ohne Datumsangabe) ein „Wehrgeologisches Schlagwörterverzeichnis geologischer Fachausdrücke aus dem nordeuropäischen Diluvialgebiet“ (Abbildung 7).



Abbildung 7: Titelseite des 30-seitigen wehrgeologischen Schlagwörterverzeichnisses geologischer Fachausdrücke aus dem nordeuropäischen Vereisungsgebiet von Christof Exner bei der Wehrgeologenstelle 19 von 1942.³³

³⁰ Brief von Ampferer an Exner vom 6. August 1942; Exner-Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien. Die FPN 47947 war nach KANNAPIN (1982:96) in der Zeit vom 30. Juli 1941 bis 28. Februar 1942 dem Festungspionier-Kommando I und vom 23. April 1944 bis 24. November 1944 dem Festungspionier-Kommando I und der Wehrgeologenstelle 19 zugeteilt. Gemäß OKH-Aufstellung vom 10. Februar 1942 findet sich die WG19 beim Inspekteur der Ostbefestigungen (Geologie) und gemäß Geheimbefehl des OKH Nr. 714/42 vom 10. November 1942 beim Festungspionier-Kommandeur I in Königsberg/Preußen (HÄUSLER, 1995a:133).

³¹ Brief von Leuchs an Exner vom 22. September 1942; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien. Kurt Leuchs war als ordentlicher Professor Vorstand des Geologischen Institutes der Universität Wien und als Technischer Kriegsverwaltungsrat Leiter der Außenstelle Wien der Wehrgeologenstelle 29 in Berlin, die damals auch als „Wehrgeologenstab Wannsee“ bezeichnet wurde (HÄUSLER, 1995a:141).

³² Brief von Leuchs an Exner vom 27. November 1942; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

³³ Wehrgeologisches Gutachten, BArch, RH 32/3229; Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Bundesarchivs/Militärarchiv in Freiburg im Breisgau.

Einem Schreiben von Max Pfannenstiel (1902–1976) an Exner vom Juli 1942 ist zu entnehmen, dass sich Pfannenstiel bei der Wehrgeologenstelle 31 in Wien befand und auf eine Versetzung Exners nach Wien hoffte, wenn er schreibt: „Wir haben immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, Sie hier zu sehen.“³⁴ Nach HÄUSLER (1995a:147) bearbeitete Pfannenstiel in Wien bei der WG31 ein Verzeichnis der wichtigsten arabisch-deutschen geographischen und geologischen Ausdrücke auf topographischen Karten sowie Karten über die Wasserversorgung Palästinas und der Isthmuswüste (HÄUSLER, 2021a:49). Jedenfalls bemühte sich Kurt Leuchs in seiner Funktion als Leiter der Wehrgeologenstelle 31 um eine Versetzung Exners nach Wien, da Pfannenstiel in seinem Brief vom 20. Dezember 1942 anmerkte: „Leuchs sagte mir, dass er an v. S. schrieb, dass er Sie schicken möge, ...“, wobei das Kürzel „v. S.“ wohl für den damaligen Leitenden Heeresgeologen Wilfried von Seidlitz stand. Im März 1943 nahm Exner an einem Wehrgeologen-Lehrgang in Zielenzig teil (Abbildung 8). Bei den Teilnehmern handelte es sich (in alphabetischer Reihenfolge; Vornamen und Titel teilweise ergänzt) um Dr. Karl Bistritschan (1916–1957), Brandl (nicht im Bild), Dr. Christof Exner (1915–2007), Richard Hunger (1911–1957), Kattinger, H. Läuter, Dr. Gotthold Müller-Deile (*1913), Dr. Georg Mutschlechner (1908–1999), Dr. Arthur Neppel (*1913), Dr. Sigmund Prey (1912–1992), Dipl.-Ing. Rotter und Dr. Wilhelm Simon (1915–1993).



Abbildung 8: Teilnehmer des Wehrgeologen-Lehrgangs im März 1943 in Zielenzig.³⁵

Die Teilnehmer des Wehrgeologen-Lehrgangs im März 1943 waren zuvor schon in anderen Wehrgeologenstellen eingesetzt und wurden nach dem Lehrgang wiederum verschiedenen Wehrgeologenstellen zugeteilt. Nach HÄUSLER (1995b:11) war Bistritschan 1942 Wehrgeologe in Frankreich und im Februar 1944 bei der Wehrgeologenstelle 1, beim Festungspionier-Kommandeur XIX in Brest. Hunger war im Juni 1941 bei der WG15 beim Militärbefehlshaber in

³⁴ Brief von Pfannenstiel an Exner vom 20. Juli 1942; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

³⁵ Foto der Teilnehmer des Wehrgeologen-Lehrgangs im März 1943 in Zielenzig; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

Belgien und Nordfrankreich und diente im Dezember 1943 bei der WG5, beim Festungspionier-Kommandeur XVIII, im Frühjahr 1944 bei der WG39 im Baltikum und im Mai 1944 bei der WG29 beim Höheren Pionier-Kommandeur 1 im Oberkommando der 1. Panzerarmee (HÄUSLER, 1995b:23). Kattinger kam im März 1943 von der WG3 beim Festungspionier-Kommandeur XV zum Wehrgeologen-Lehrgang nach Zielenzig und war im November 1943 bei der WG35, beim Festungspionierstab 19 tätig (HÄUSLER, 1995b:24). Läuter war 1944 bei der WG 20, im August 1944 beim Armeepionierführer im Oberkommando der 4. Armee und im September 1944 beim Höheren Pionierführer in Ostpreußen (HÄUSLER, 1995b:29). Müller-Deile (auch Müller-Deyle geschrieben) kam 1943 von der WG7 beim Oberquartiermeister des Wehrmachtbefehlshabers Ukraine zum Wehrgeologenkurs nach Zielenzig und war im Mai 1944 bei einer Außenstelle der WG7 beim Armeepionierführer des Oberkommandos der 10. Armee eingesetzt (HÄUSLER, 1995b:32). Georg Mutschlechner war vor dem Wehrgeologenkurs bei der WG17, beim Stabsoffizier der Pioniere der Festung Utrecht und nach dem Kurs bei der WG28 im Oberkommando der 3. Panzerarmee (HÄUSLER, 1995b:33). Neppel war im Februar 1941 bei der WG1, beim Armeepionierführer im Oberkommando der 7. Armee, im August 1942 bei der WG21 und gelangte nach dem Wehrgeologenkurs in Zielenzig zur WG30 beim Festungspionier-Kommandeur XIX. Neppel war dann noch im November 1944 Wehrgeologe bei der WG23, die sich beim Armeepionierführer im Oberkommando der 2. Armee befand (HÄUSLER, 1995b:33). Siegmund Prey kam 1943 von der WG2 in Prag zum Wehrgeologen-Lehrgang und war im November 1943 bei einer Außenstelle der WG24 bei Festungspionieren in Griechenland sowie bei der WG35 beim Festungspionier-Kommandeur XIV in Albanien und zuletzt im Reichsgau Niederdonau (vormals Burgenland) eingesetzt (HÄUSLER, 1995b:36f.; 2021b). Rotter war 1943 Wehrgeologe bei der WG7 und 1944 bei der WG12, beim General der Pioniere im Oberkommando der Heeresgruppe A (HÄUSLER, 1995b:40). Wilhelm Simon kam 1943 von der WG28 beim Oberkommando der 3. Panzerarmee zum Wehrgeologen-Lehrgang nach Zielenzig und war danach von Dezember 1943 bis Mai 1944 bei der WG9, beim General der Pioniere der Heeresgruppe Mitte, und bei der WG16, bei der Heeresgruppe Süd und der Heeresgruppe Nordukraine, zuletzt im Oktober 1944 beim Kampfkommandant Krakau eingesetzt (HÄUSLER, 1995b:47). Einzig von Brandl ist bisher noch keine Mitarbeit in Wehrgeologenstellen des Heeres belegt. Bis auf Georg Mutschlechner, von dem Exner noch einen vom 7. Dezember 1943 datierten Brief von der Wehrgeologenstelle 28 beim Oberkommando der 3. Panzerarmee erhalten hatte³⁶, dürfte Exner mit den anderen Teilnehmern des Wehrgeologen-Lehrganges während des Krieges nicht mehr in schriftlichem Kontakt gestanden sein.

Gemäß Geheimbefehl des Oberkommandos des Heeres vom 10. November 1942 wurde die bis dahin im Osten (beim Festungspionier-Kommandeur I) eingesetzte Wehrgeologenstelle 19 zum Festungspionier-Kommandeur I nach Toulon in Frankreich verlegt (HÄUSLER, 1995a:133). Leiter der Wehrgeologenstelle 19 in Frankreich war zu dieser Zeit Walter Ehrenreich Tröger (1901–1963). In einem Brief vom 25. Jänner 1943 bedankte sich Ampferer für

³⁶ Brief von Mutschlechner an Exner vom 7. Dezember 1943; Exner Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien. Die FPN 16863 G belegt nach KANNAPIN (1980:334), dass sich Mutschlechner im Dezember 1943 bei der Wehrgeologenstelle 28 beim PzAOK 3 zwischen Witebsk (heute Wizebsk in Weißrussland) und Gorki (heute Nischni Nowgorod, ca. 400 km östlich von Moskau) aufgehalten hat (vgl. HÄUSLER, 1995a:141).

eine Karte Exners aus Avignon.³⁷ Im Februar 1943 untersuchte Exner bei der WG19 den Salzgehalt von Grundwasservorkommen im Bereich des Rhone Deltas der Camargue und führte geomorphologische und geologische Untersuchungen für den Bau küstennaher Kavernen für U-Boote im Raum von Marseille durch³⁸. Die Arbeiten Exners bei der Wehrgeologenstelle 19 in Südfrankreich wurden durch seine Kommandierung nach Deutschland unterbrochen. **Abbildung 8** (S. 86) und **Abbildung 9** belegen, dass Exner sich im März/April 1943 bei der Wehrgeologen Lehr- und Gerätestelle in Zielenzig/Neumark aufgehalten hat, wo er an einem Wehrgeologen-Lehrgang teilnahm. Anschließend absolvierte Exner einen Artillerie-Lehrgang für Kriegsoffiziers-Bewerber („KOB“) bei der Schweren Artillerie-Ersatz-Abteilung 39 in Küstrin (heute Kostrzyn nad Odrą in Polen; **Abbildung 10**, S. 89), wo ihn seine Frau Gertha besuchte (Exner-Ewarten, 1961:46).



Abbildung 9: Feldpostbrief von Ampferer an Exner bei der Wehrgeologen Lehr- u. Gerätestelle (12.4.1943).³⁹

Die Adresse des Schreibens von Leuchs an Exner in **Abbildung 10** (S. 89) belegt, dass Exner im Mai 1943 an dem „KOB-Lehrgang 3“, einem Lehrgang für Kriegsoffiziers-Bewerber bei der Schweren Artillerie-Ersatz-Abteilung 39 in Küstrin teilnahm. Nach seiner Rückkehr zur Wehrgeologenstelle 19 in Südfrankreich bearbeitete Exner im Juni 1943 Gutachten über den Felsuntergrund und die Wasserversorgung der Stadt Marseille sowie die unterirdischen Steinbrüche und Anlagen für das Rüstungskommando Lyon. Von Exner stammt dazu ein „Bericht über

³⁷ Brief von Ampferer an Exner vom 25. Jänner 1943; Exner Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien. Der Brief wurde von Ampferer an Exners Privatadresse Friedlgasse 60 in Wien 117 geschickt und dann an die Feldpostnummer 47947 G weitergeleitet. Nach dem damaligen Verzeichnis der Postzustelladressen hatte das für die Friedlgasse 60 zuständige Zustellpostamt die Nummer 117. https://www.findbuch.at/files/content/adressbuecher/1941_dr_om_ksk/28_Strassen,_Gassen_und_Plaetze_in_den_Bezirken_I-XXVI.pdf (zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024).

³⁸ Ob Exner bei seinem Aufenthalt in Südfrankreich im Jänner/Februar 1943 beziehungsweise dann auch im Juni/Juli 1943 geologische Untersuchungen für den U-Boot-Bunker „Martha“ im Hafen von Marseille durchgeführt hat, für dessen Bau Zwangsarbeiter eingesetzt wurden (<http://www.u-boote.fr/martha.htm>; zuletzt abgerufen am 6. Februar 2024), ist nicht bekannt.

³⁹ Brief von Ampferer an Exner vom 12. April 1943; Exner Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

wehrgeologische Feldarbeiten in der Zeit vom 29. Juni bis 6. Juli 1943 im Bereich Marseille“⁴⁰ (HÄUSLER, 1995a:134). Im Herbst 1943 wurde Exner zur Wehrgeologenstelle 25 in der Südukraine versetzt, die von Ernst Becksmann (1906-1986) geleitet wurde (EXNER-EWARTEN, 1961:47). Die WG25 war gemäß Geheimbefehl des Oberkommandos des Heeres ab dem 10. November 1942 dem Armeepionierführer im Oberkommando der 6. Armee zugeteilt worden (HÄUSLER, 1995a:138; vgl. HÄUSLER, 2022:205). Am 8. September 1943 verfasste Exner in der Wehrgeologenstelle 25 beim Höheren Pionierführer 14 das Gutachten Nr. 95/43 über Eintritt und Dauer der herbstlichen Schlammperiode im Raum von Kiew, wobei nach einer 15-jährigen Beobachtungsdauer des Klima-Institutes in Kiew die Herbst-Schlammperiode stets vom 10. November bis zum 10. Dezember dauerte (Abbildung 11, S. 91).

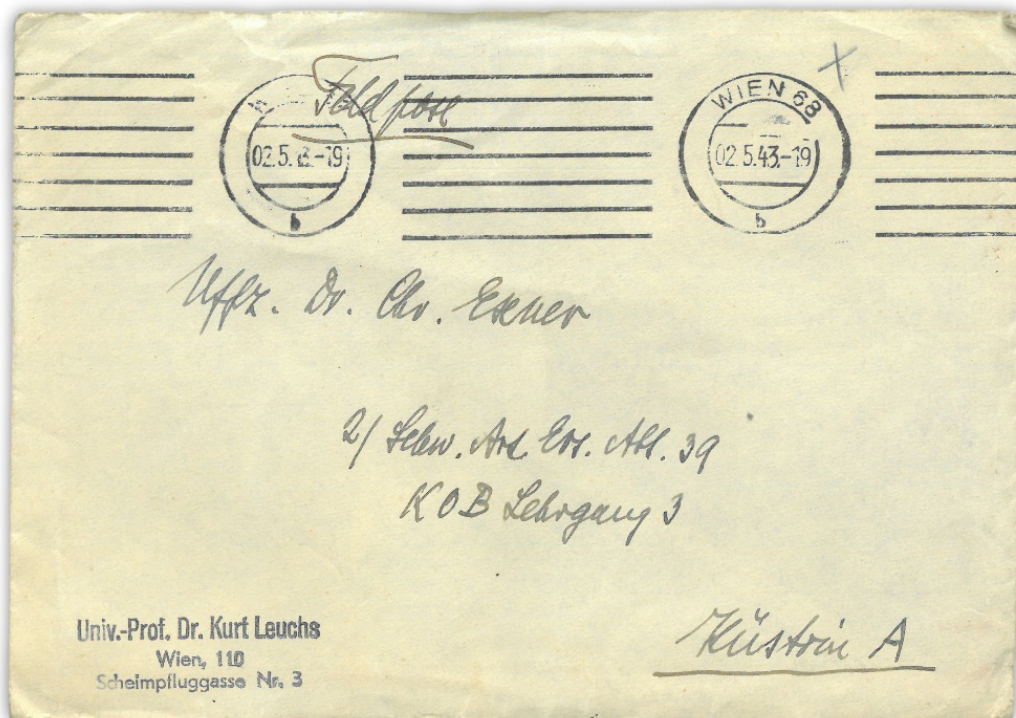


Abbildung 10: Kuvert des Feldpostbriefes von Kurt Leuchs mit Poststempel vom 2. Mai 1943 an Christof Exner, der am Lehrgang für Kriegsoffiziers-Bewerber in Küstrin teilnahm.⁴¹

Die in dem wehrgeologischen Gutachten in [Abbildung 11](#) (S. 91) angegebene Aktenzahl „39 Geol 10 g“ bedeutete gemäß Aktenzeichen-Übersicht für Wehrgeologenstellen „Verschiedenes“ (HÄUSLER, 1995a:89) und betraf beispielsweise die „Befahrbarkeit“. Das Gutachten wurde von Exner im Stabsquartier des Höheren Pionierführers 14 verfasst und – offensichtlich wegen der Dringlichkeit der Information für das Oberkommando der 6. Armee – dem Höheren Pionierführer „Durch Kurier“ überbracht. Der Eingang eines Durchschlages des Gutachtens wurde beim Wehrgeologenstab Wannsee in Berlin durch den Stempel vom 14. September 1943 bestätigt. Die fortlaufende „Aktenzahl“, die so genannte Brief-Buch-Nummer der Berliner Zentralstelle für Wehrgeologie im Jahr 1943 lautete „4812/43“. Im Gutachten Nr. 98 der Wehrgeologenstelle 25 vom 8. Oktober 1943 bearbeitete „Feldwebel Dr. phil. Exner“ dann gemeinsam

⁴⁰ BArch Freiburg im Breisgau, RH 32/3184.

⁴¹ Kuvert eines Schreibens von Leuchs an Exner vom 1. Mai 1943 mit Poststempel vom 2. Mai; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

mit dem Heidelberger Geologen und Regierungsbaurat Ernst Becksmann eine Überschwemmungskarte der Umgebung von Kiew für den Armee-Pionierführer der 4. Panzerarmee (HÄUSLER, 2018: Abb. 13). Besonders wurde auf den Umstand hingewiesen, dass im Abschnitt des PzAOK 4 der Hochwasserspiegel für den Dnepr 3-8 m über dem Niedrigwasserspiegel liegen konnte.

Ein Schreiben von Kurt Leuchs, datiert vom 29. Oktober 1943,⁴² erreichte Exner unter der Feldpostnummer „13529 G“.⁴³ Darin wies Leuchs auf die besondere Bedeutung der Literatur der Geologischen Gesellschaft über Südosteuropa und Persien hin, die er als kriegswichtig bezeichnete (vgl. Schreiben von Ampferer an Exner vom 5. Februar 1941).⁴⁴ Nach HÄUSLER (1995a:93) war die Wehrgeologenstelle 31 unter der Leitung von Kurt Leuchs in die Südosteuropaforschung eingebunden. Ein Schreiben von Georg Mutschlechner vom 7. Dezember 1943⁴⁵ erreichte Exner unter der Feldpostnummer „13529 G“⁴⁶ beim Höheren Pionierführer 14 (Abbildung 12, S. 91). Gemäß OKH-Aufstellung vom 10. Februar 1942 und gemäß Geheimbefehl des OKH Nr. 714/42 vom 10. November 1942 erfolgte die Zuteilung der Wehrgeologenstelle 25 zum Armeepionierführer im Stab des Armeekommandos der 6. Armee (HÄUSLER, 1995a:138).

Im Winter 1943 war Exner somit in Kiew stationiert und erhielt erst im Jänner 1944 wieder Fronturlaub. Anfang 1944 besuchte das Ehepaar Exner in München Christofs Onkel, den bekannten Zoologen und Verhaltensforscher Karl von Frisch (1886–1982) und den Ende 1941 an die Universität München berufenen Geologen Ernst Kraus (EXNER-EWARTEN, 1961:48). Anschließend kehrte Exner zur Wehrgeologenstelle 25 in Kiew zurück, wo er während des Rückzuges der Heeresgruppe Süd in der Zeit von Jänner bis März 1944 regelmäßig Feldpost von Otto Ampferer erhielt (Tabelle 1, S. 79). So erreichten Ampferers Feldpostbrief vom 19. Jänner 1944⁴⁷ und Briefe vom 20. Februar 1944⁴⁸ und 29. März 1944⁴⁹ den „Feldwebel Dr. Christof v. Exner“ unter der neuen Feldpostnummer 29734 bei der Wehrgeologenstelle 25 an der Ostfront.⁵⁰

Während Ampferer im Frühjahr 1944 seit den Luftangriffen auf Innsbruck als pensionierter Geologe die Anlage von bombensicheren, durchschnittlich 50-60 m tiefen, Schutzstollen baugeschichtlich betreute (MERTZ, 2024), verfasste Exner während des Rückzuges der deutschen Armeen aus dem Osten in der Wehrgeologenstelle 25 weiterhin geologische Gutachten (HÄUSLER, 1995a:139).

⁴² Brief von Leuchs an Exner vom 29. Oktober 1943; Exner Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

⁴³ Die FPN 13529 war nach KANNAPIN (1980:270) dem Höheren Pionierstab 14 beim 52. Armeekorps der 6. Armee an der südlichen Ostfront zugeteilt.

⁴⁴ Brief von Ampferer an Exner vom 2. Mai 1941; Exner Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

⁴⁵ Brief von Mutschlechner an Exner vom 7. Dezember 1943; Exner Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

⁴⁶ Die FPN 13529 belegt nach KANNAPIN (1980:270), dass Mutschlechner nach der Feldpostübersicht 1943 beim Oberbaustab 14 eingesetzt war, der nach der Übernahme der Bautruppen durch die Pioniere im August 1943 in Höherer Pionierführer 14 umbenannt wurde.

⁴⁷ Brief von Ampferer an Exner vom 19. Jänner 1944; Exner Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

⁴⁸ Brief von Ampferer an Exner vom 20. Februar 1944; Exner Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

⁴⁹ Brief von Ampferer an Exner vom 29. März 1944; Exner Nachlass, Archiv GeoSphere Austria, Wien.

⁵⁰ Die FPN 29734 war nach KANNAPIN (1981:185) in der Zeit von 24. August 1943 bis 5. April 1944 der Wehrgeologenstelle 25 zugeteilt. Diese Wehrgeologenstelle war zu dieser Zeit nach HÄUSLER (1995a:139) im Wechselbogen beim Höheren Pionierführer 14 der 17. Armee in Galizien und Schlesien eingesetzt (TESSIN, 1965:303).

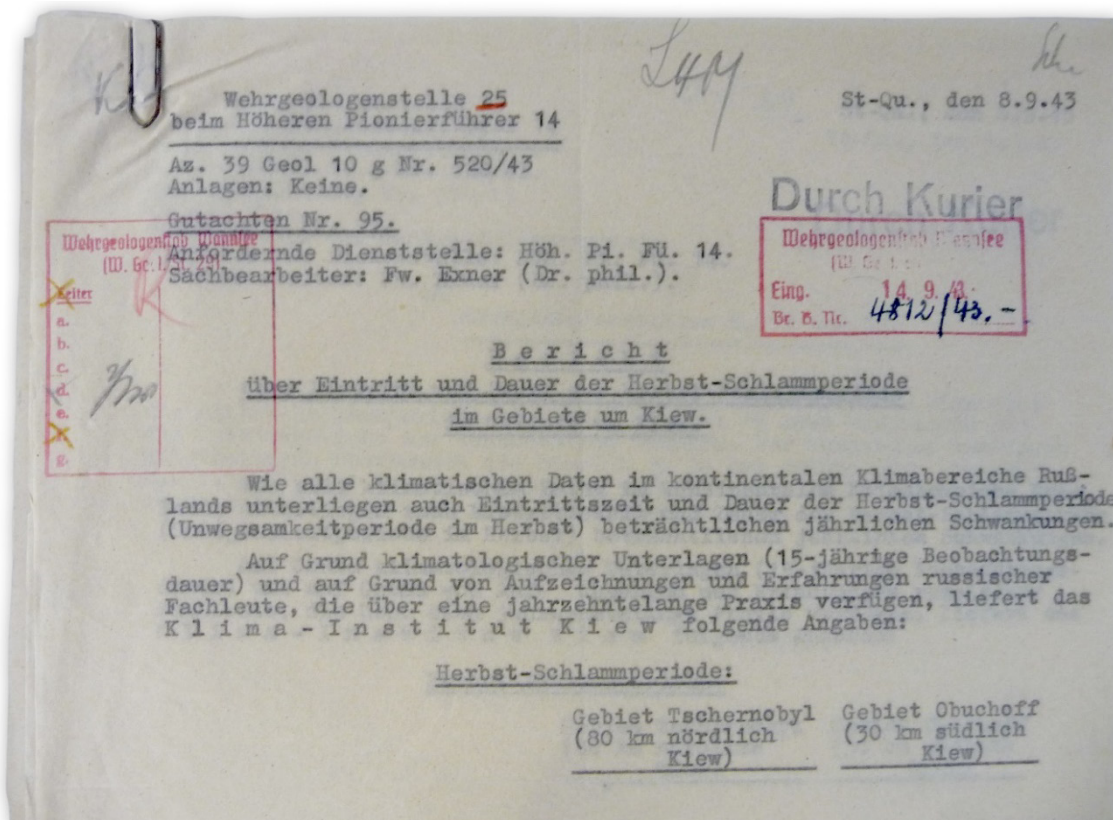


Abbildung 11: Ausschnitt des wehrgeologischen Gutachtens Nr. 95 der Wehrgeologenstelle 25 vom 8. November 1943 über "Eintritt und Dauer der Herbst-Schlammperiode im Gebiet um Kiew".⁵¹ Sachbearbeiter war Feldwebel Dr. phil. Exner.



Abbildung 12: Kuvert eines Feldpostbriefes von Georg Mutschlechner an den „Feldwebel ROB Dr. Ch. von Exner“ mit Poststempel vom 8. Dezember 1943.

⁵¹ Wehrgeologisches Gutachten, BArch, RH 32/3677; Reproduktion mit freundlicher Genehmigung des Bundesarchivs/Militärarchiv in Freiburg im Breisgau.

Nach einem Aufenthalt in Lemberg (Lwiw, heute Ukraine) nahm Exner von März bis April 1944 an der Kesselschlacht von Kamenez-Podolski (heute Kamenec'-Podol'skij) teil und seine Frau Gertha führte in ihren Erinnerungen an (EXNER-EWARTEN, 1961:52): „*Unterdessen hatte sich bei Christof viel zugetragen. Er war in Lemberg gewesen, hatte sich zwischen Kiew und den Karpaten am Dnjester freiwillig in einen Kessel gemeldet, das heißt, sie waren rundum vom Feind umgeben, aber alles ging gut, er kam nach Lemberg zurück und dann in die Ostkarpaten. Er war noch bei der gleichen Wehrgeologenstelle, hatte aber nun einen Chef, das war Dr. Stremme.*“ Nähere Angaben dazu finden sich in den Anmerkungen zum sechsten geologischen Kriegstagebuch aus dem Jahr 1944 auf Seite 102.⁵²

Das jüngste Schreiben des Exner-Nachlasses stammt von Kurt Leuchs und datiert vom 6. Juni 1944.⁵³ Am 25. Juni 1944 verfasste Exner das Gutachten Nr. 117 der Wehrgeologenstelle 25 über die Kiesgewinnung zur Herstellung von Betonröhren bei Sary Sambor (heute Saryj Sambir in der Ukraine). Wofür diese Betonröhren verwendet wurden, geht aus diesem Gutachten nicht hervor.⁵⁴ Vom 27. November 1944 stammt das Gutachten Nr. 19/44, das Exner in der Außenstelle der WG25 bei der Heeresbau-Pionier-Brigade 155 über Untergrund- und Entwässerungsverhältnisse im Bauabschnitt des 3. Bataillons der Heeres-Bau-Pionierbrigade 155 verfasst hat (HÄUSLER, 1995a:139). Es betraf unter anderem die Anlage von Stützpunkten und Panzergräben im Torysa-Tal, im Karpatenbogen der Niederen Tatra (der heutigen Slowakischen Republik).⁵⁵ Der Ausschnitt des wehrgeologischen Gutachtens in **Abbildung 13** (S. 93) belegt, dass Exner als „Regierungsbaurat-Anwärter“ am 27. Dezember 1944 bei der Außenstelle der Wehrgeologenstelle 25 für die Heeres-Bau-Pionierbrigade 155 das Gutachten Nr. 8 (aus 1944) über die „Wehrgeologische Begehung des Bauabschnittes des 3. Bataillons der Heeres-Bau-Pionier-Brigade 155“ verfasst hat.

Nach TESSIN (1973:155) war diese Pionierbrigade seit November 1944 bei der Heeresgruppe Mitte für Verteidigungsaufgaben im Bereich des Weichselbogens eingesetzt und zuletzt dem Stab der 9. Armee im Bereich der Oder zugeteilt. Dieser Abschnitt war bis dahin durch den Regierungsbaurat Dr. Friedrich Nöring, den Bezirksgeologen Dr. Heinrich Kölbel (1910–1984) von der Wehrgeologenstelle 6 und durch den Offizier und Wehrgeologen Dr. phil. Spielberger von der Wehrgeologenstelle 29 beraten worden. Die von der Außenstelle der Wehrgeologenstelle 25 in der Zeit vom 16. bis 25. Dezember 1944 gemeinsam mit den Technikern des Bataillons-Stabes durchgeführten Begehungen der Bauabschnitte von vier Kompanien erbrachten zahlreiche technische Verbesserungen.

Nach EXNER-EWARTEN (1961:53) verbrachte Exner den Winter 1944/45 in den Waldkarpaten und gelangte über Frankfurt an der Oder nach Berlin, wo Vorbereitungen zur Öffnung von Schleusen für Überflutungen im Westen von Berlin getroffen wurden. Schließlich gelangte Exner am 8. Mai 1945 bis an die Elbe bei Leitmeritz (heute Litoměřice in der Tschechischen

⁵² Exners sechstes geologisches Kriegstagebuch: „Kessel am Dnestr 1944, Umgebung Lemberg 1944, Karpatensommer 1944“, 18. 3. – 20.4.1944, Geologisches Archiv der Universität Wien.

⁵³ Schreiben von Leuchs an Exner vom 6. Juni 1944; Exner-Nachlass, Archiv Geosphere Austria, Wien.

⁵⁴ Es sei darauf hingewiesen, dass sich in Sary Sambor, 68 Kilometer Westsüdwest von Lemberg (heute Lwiw), ein polnisches Ghetto befand, in welchem nach DEAN & HECKER (2012:825) im Jahr 1943 mehr als 3.000 Juden ermordet wurden.

⁵⁵ BArch RH 32/2876.

Anmerkungen zu Exners sechs geologischen Kriegstagebüchern (KTB 1-6)

Republik) und von dort über Mährisch-Schönberg nördlich des Riesengebirges, von wo der Vater seiner Ehefrau Gertha stammte (EXNER-EWARTEN, 1961:54f.), nach Wien.

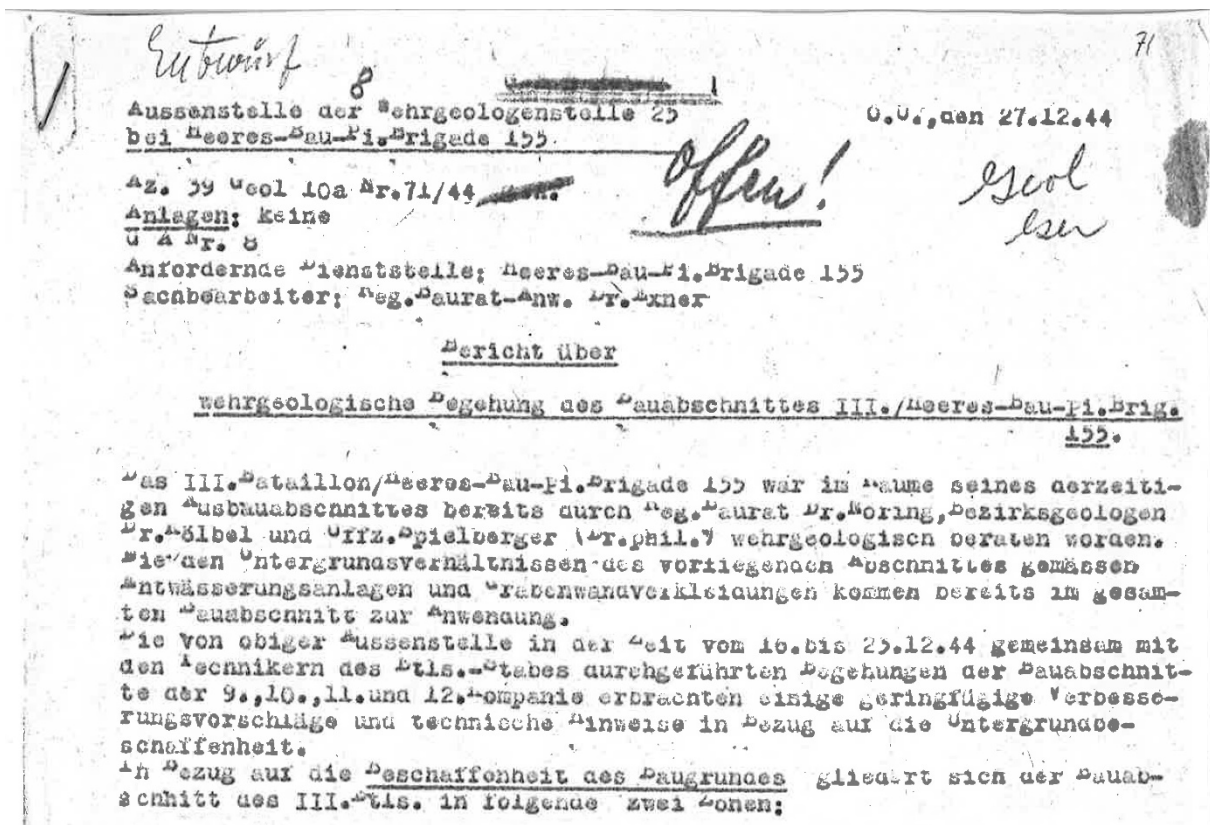


Abbildung 13: Ausschnitt des Gutachtens Nr. 71/44 vom 27. Dezember 1944 von „Regierungsbaurat-Anwärter Dr. Exner“ in der Außenstelle der WG25 über wehrgeologische Begehungen eines Bauabschnittes einer Heeres-Bau- und Pionierbrigade.

Anmerkungen zu Exners sechs geologischen Kriegstagebüchern (KTB 1-6)

Im Sommer 2023 wurden von Edith Exner (Schwiegertochter von Christof Exner) vier Skizzenbücher (13x18cm) und zwei Notizbücher (10x16cm) an Margret Hamilton für das Geologische Archiv des Instituts für Geologie der Universität Wien als Schenkung gegeben. Damit war die Absicht verbunden, dass diese, an der ehemaligen Wirkungsstätte von Exner, für die Nachwelt erhalten bleiben, um für Forschungen zugänglich zu sein.

Diese wurden von Exner als „geologische Kriegstagebücher“ bezeichnet (Abbildung 14, S. 94) und enthalten in chronologischer Reihenfolge fast ausschließlich Reiseinformationen und Aufzeichnungen über geologische Geländeuntersuchungen, jedoch kaum Hinweise auf Aufträge militärischer Dienststellen oder auf wehrgeologische Gutachten.



Abbildung 14: Die von Christof Exner original verpackten geologischen Kriegstagebücher im Geologischen Archiv der Universität Wien (Aufnahme 12. September 2023).

Somit konnten aus den Aufzeichnungen Exners in seinen geologischen Kartierungsbüchern keine unmittelbaren Schlussfolgerungen über deren Zweck für militärische Aufträge abgeleitet werden. Diese sechs geologischen Kriegstagebücher (KTB) wurden in [Tabelle 2](#) (S. 94) in zeitlicher Reihenfolge aufgelistet (KTB 1-6) und informieren über Geländeuntersuchungen während seiner vier Einsätze in Frankreich (1940, 1941 und zwei Mal im Jahr 1943) und während seiner beiden Einsätze im Osten (1941/42 und 1943/44). Die Zeitangaben der einzelnen Einsätze von Christof Exner beinhalten neben den geologischen Aufnahmen auch die Tage für An- und Rückreise bzw. urlaubsbedingte und andere Unterbrechungen der Geländearbeiten.

Tabelle 2: Inhalte der sechs geologischen Kriegstagebücher Exners (KTB 1-6) von Dezember 1940 bis Juli 1944 mit Angaben seiner Beordnung zu militärischen Dienststellen in Frankreich und im Osten gemäß [Tabelle 3](#). Abkürzungen: VA = Vermessungsabteilung der Heeresvermessungsstelle; KK = Korps-Kartenstelle; AOK = Armee-Ober-Kommando; WG = Wehrgeologenstelle; InOst, AbtGeol = Inspektion der Ostbefestigungen (Abteilung Geologie); FestPiKdr I = Festungspionier-Kommandeur I; SchwArtErsAbt = schwere Artillerie-Ersatz-Abteilung.

KTB	Jahr/Gebiet/Dauer	Anmerkungen	Dienststelle
1	1940/41: Frankreich (~3 Monate) Normandie	Erster Einsatz in Frankreich (5. Dezember 1940 bis 8. März 1941)	VA620
2	1941: Frankreich (~2 Wochen) Fontainebleau	Zweiter Einsatz in Frankreich (28. Oktober bis 18. November 1941)	KK525 (AOK 1)
2	1942: Osten Ostpreußen, Baltikum (Ilmenseegebiet)	Erster Einsatz im Osten (24. November 1941 bis 16. Juli 1942)	WG19 (InOst, AbtGeol)
3	1942: Osten (Σ ~8 Monate) Baltikum (Ilmenseegebiet), Donezbecken	Erster Einsatz im Osten (Fortsetzung: 29. Juli bis 31. Dezember 1942)	WG19 (InOst, AbtGeol)
3	1943: Frankreich (~2 Monate) Avignon	Dritter Einsatz in Frankreich (Jänner bis Februar 1943)	WG19 (FestPiKdr I)
4	April bis Mai 1943: Küstrin	Artillerie-Lehrgang; Ernennung zum Reserveoffiziersanwärter am 21. April 1943	SchwArtErsAbt 39
4	1943: Frankreich Marseille	Vierter Einsatz in Frankreich (ab 19. Juni 1943)	WG19 (FestPiKdr I)
5	1943: Frankreich (Σ ~2 Wochen) Marseille	Vierter Einsatz in Frankreich (Fortsetzung bis 5. Juli 1943)	WG19 (FestPiKdr I)
5	1943/44: Osten (~7 Monate) 1943 Stalino, Kiew; 1944 Galizien	Zweiter Einsatz im Osten (10. August 1943 bis 15. März 1944)	WG25 (AOK 6)
6	1944: Osten (~4 Monate) Kessel am Dnestr; Umgebung von Lemberg	Zweiter Einsatz im Osten (Fortsetzung bis 17. Juli 1944)	WG25 (AOK 6)

Insgesamt legte Exner während seiner vier Einsätze in Frankreich und zwei Einsätze im Osten einschließlich der beiden Lehrgänge und Fronturlaube über 25.000 km (Luftlinie) zurück (**Abbildung 15**, S. 96). Die nachfolgenden Angaben aus den geologischen Kriegstagebüchern (KTB) enthalten auszugsweise Anmerkungen über die wichtigsten Reiserouten und geologischen Geländeaufnahmen von Christof Exner von 1940 (KTB 1) bis 1944 (KTB 6).

Kriegstagebuch 1 (1940)

Das erste Kriegstagebuch (KTB 1 von 1940) stammt aus einer Zeit, in der Exner noch nicht als Wehrgeologe, sondern nach seiner Ausbildung als Artillerist für drei Monate einer Heeresvermessungsstelle in der Normandie zugeteilt war (**Abbildung 15**, S. 96). Exners Aufzeichnungen belegen lange Bahn- und Autofahrten in einer beeindruckenden Landschaft. Geodätische Aufnahmen dürften (übungsweise) nur an wenigen Tagen erfolgt sein, doch auch in dieser Zeit notierte Exner bereits geologische Aufschlüsse im Detail, wie sie dann für seine folgenden wehrgeologischen Einsätze typisch werden sollten. Dazu einige wenige Angaben. Bereits kurz nach seiner Abreise von Jüterbog nach Nordfrankreich hielt Exner am 5. Dezember 1940 fest: *„Abfahrt von Jüterbog. In einer trüben Mondscheinnacht durch die thüringische Erlenkönig-Landschaft.“* Er erreichte am 7. Dezember 1940 über Trier, Paris und Versailles Alençon, wo er bis 15. Dezember kaum Zeit für geologische Eintragungen hatte. Während eines zwei Wochen dauernden Weihnachtsurlaubes kehrte Exner nicht nach Wien zurück, sondern bereiste vom 17. Dezember 1940 bis 10. Jänner 1941 die Schichtstufenlandschaft der Lothringischen Hochebene zwischen Metz und Verdun. Auf seiner Rückfahrt schilderte Exner die Geologie des Neckartales bei Heidelberg, des Rheingrabens und des Pariser Beckens. Kurz vor seiner Rückkehr nach Alençon am 11. Jänner notierte Exner: *„Romantische Fahrt, allein in einem Personenwagon eines französischen Güterzuges von Le Mans nach Alençon bei klarem Sternenhimmel. Ankunft in Alençon um 2^h nachts bei starkem Sturm“*.

In seinen Aufzeichnungen erwähnte Exner am 13. Jänner 1941 fossilreiche Kalke eines Schießplatzes nördlich von Alençon, einen Sonntagsspaziergang am 19. Jänner Profile im Jurakalk östlich von Alençon und am 26. Jänner 1941 Details über Granitsteinbrüche, die er in seiner Freizeit besuchte. Über das militärische Wochenprogramm bei dem Vermessungszug äußerte er sich nicht. In einer Notiz vom 2. März 1941: *„Versetzung zu Trupp C unseres Vermessungszuges“* folgen geologische Angaben während der Verlegung mit der Bahn von Alençon nach Caen. Dort gelang es Exner, ein Fahrzeug mit 60 Litern Benzin für eine große, *„gänzlich unerlaubte Überlandfahrt“* zu organisieren, auf der er über Cobourg Le Havre erreichte. Seitenweise notierte Exner dabei seine geologischen und kulturellen Eindrücke. Erst am 5. März 1941 begannen wieder die geodätischen Aufnahmearbeiten in dem küstennahen Badeort Courseulles sur Mer, die am 6. März an der Küste bei Appomandes-les-Bains und am 7. März auf der ebenen Jurakalktafel zwischen Caen und Bayeux fortgesetzt wurden. Wann genau dann Exner wieder nach Berlin bzw. Wien gelangt ist, wo ihn Ende April zwei Schreiben Ampferers erreicht haben (**Tabelle 1**, S. 79), geht aus Exners Tagebuchaufzeichnungen nicht hervor.



Abbildung 15: Militärisch bedingte Aufenthalte Exners in Frankreich und im Osten während des Zweiten Weltkrieges.

Kriegstagebuch 2 (1941/42)

Das zweite geologische Kriegstagebuch (KTB 2 von 1941/42) beinhaltet die geologischen Untersuchungen während Exners zweitem Einsatz in Frankreich und seinem anschließenden ersten wehrgeologischen Einsatz im Osten (**Abbildung 16**).

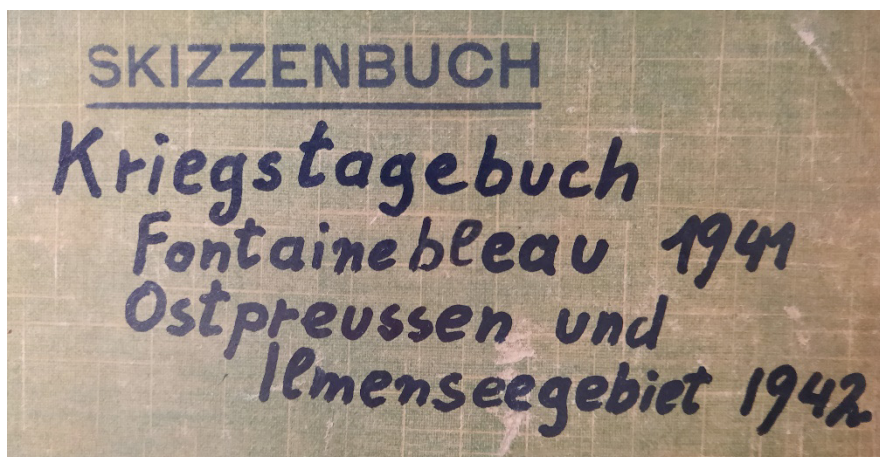


Abbildung 16: Beschriftung von Exners zweitem Kriegstagebuch (KTB 2) über wehrgeologische Aufnahmen in Fontainebleau 1941, sowie in Ostpreußen und im Ilmenseegebiet 1942.

Der zweite Aufenthalt Exners in Frankreich dauerte nur zwei Wochen (**Abbildung 15**). Er notierte vor seiner Abfahrt mit dem Abendzug von Berlin am 28. Oktober 1941 nicht ohne Stolz: „Mein zweiter Aufenthalt in Frankreich, diesmal als Wehrmachts-Hilfsgeologe“. Exner genoss die Bahnfahrt nach Paris und notierte viele geologische Details aus den Erläuterungen zu den französischen geologischen Karten. Er erreichte am 31. Oktober Fontainebleau und beschrieb geologische Profile während nachfolgender Fahrten nach Paris, Montreaux und Nancy, wo er

am 11. November das geologische Institut besuchte. Vor seiner Abfahrt nach Charleville besuchte er am 12. November eine Mil.Geo.-Stelle in Nancy und wertete das vorhandene Material über Höhlen aus. Exner war dann entsetzt, als er unvermutet von Südfrankreich an die Ostfront versetzt wurde. Am 15. November 1941 notierte er in Druckbuchstaben: „*Mein Abmarschbefehl nach dem Osten trifft ganz plötzlich unvermittelt ein. Eine vollkommen andere entsetzliche grausige Welt tut sich auf, die mit den zwei Wochen in Frankreich scheinbar nicht mehr zu tun hat, als dass es zufällig doch derselbe Planet ist, auf dem diese Kontraste nebeneinander bestehen, es ist derselbe homo sapiens, der im lauwarmen Frankreich im Rennaisanceschloss poetisch einherwandelt und in der eisigen Russenkälte die Menschen erschießt und auf der Strasse am Rande der Großstadt tagelang liegen lässt.*“⁵⁶

Den unmittelbar nachfolgenden ersten Aufenthalt Exners im Osten belegen seine Tagebuchaufzeichnungen vom 24. November 1941 bis zum 16. Juli 1942. Am 19. November 1941 gelangte Exner von Frankreich nach Wien und erreichte schon zwei Tage später Posen, wo er von Alexander Köhler freundlich aufgenommen wurde. Vor seiner Abfahrt nach Minsk über Warschau und Brest Litowsk wurde Exner am 22. November 1941 auf der Inspektion der Ostbefestigungen instruiert – er schrieb: „*abgefertigt*“. Exners Eintragung am darauffolgenden Tag, dem 23. November 1941: „*Ungeheurer Winterschlaf setzt ein*“. Auf der folgenden Seite seines zweiten geologischen Kriegstagebuches notierte Exner die Zeilen von Johann Wolfgang von Goethes Gedicht „*Unbegrenzt*“ aus dem West-östlichen Divan:⁵⁷

„Dein Lied ist drehend wie das Sterngewölbe
Anfang und Ende immerfort dasselbe
Und was die Mitte bringt ist offenbar
Das was am Ende bleibt und anfangs war“

Darauf folgt die lapidare Eintragung in Exners Kartierungsbuch: „*Russischer Winterschlaf in Minsk 24. November 1941 bis 21. März 1942*“. Diese kurze Angabe legt nahe, dass die Wehrgeologenstelle 19 im außerordentlich kalten russischen Winter 1941/42 von ihrem vorgesetzten Armeekommando keine Aufträge erhalten hat.⁵⁸ Diese Zeit dürfte somit sowohl für Exner als auch für die anderen Mitglieder der von Frankreich nach Weißrussland verlegten Wehrgeologenstelle eine unverhoffte Erholungsphase gewesen sein. Erst am 21. März 1942, also fast vier Monate nach seiner Ankunft in Minsk, gelangte Exner in einem Güterzugtransport nach Königsburg. Damit begannen seine geologischen Aufnahmen in Samland, an der Nordküste von Ostpreußen, die vom 29. März bis Ende Mai 1942 dauerten und durch einen Kurzurlaub

⁵⁶ In den Kriegstagebüchern reflektierte Exner nur zweimal das grauenhafte Kriegsgeschehen. Mit diesen Zeilen vom 15. November 1941 brachte Exner im zweiten Kriegstagebuch seine persönliche Betroffenheit zum Ausdruck und im sechsten Kriegstagebuch schilderte Exner seine Eindrücke während der Teilnahme an einer Kesselschlacht im März 1944.

⁵⁷ https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/goethe_divan_1819?p=52 (zuletzt abgerufen am 6. Februar 2024).

⁵⁸ Der Winter 1941-42 wurde mit Temperaturen bis unter minus 30°C als der kälteste Winter des 20. Jahrhunderts bezeichnet (LEJENÄS, 1989:271). Diese Wintertemperaturen hatten massive Auswirkungen auf die Offensive der Deutschen gegen die Sowjetunion (STOLFI, 1980:228). Hinweise auf mutmaßliche Plünderungen der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Minsk durch die Wehrgeologenstelle 19, wie von MERTZ (2024) angenommen, finden sich weder im zweiten geologischen Kriegstagebuch von Exner noch in den „Erinnerungen“ seiner Frau (EXNER-EWARTEN, 1961).

in Wien (vom 25. April bis 11. Mai 1942) unterbrochen wurden. Die Weiterfahrt nach Nordrussland erfolgte von Königsberg aus am 28. Mai 1942 und Exner erreichte über Riga am 31. Mai Porchow. Die folgenden Aufzeichnungen belegen den Aufenthalt der Wehrgeologenstelle 19 südwestlich des Ilmensees. Mit akribischer Genauigkeit nahm Exner beispielsweise am 1. Juni 1942 am Schelon-Fluss, beim unvollendet gebliebenen Elektrizitätswerk südlich der Stadt Porchow, geologische Profile auf (Abbildung 17).

Weitere detaillierte Profilaufnahmen erfolgten beispielsweise am 5. Juli in einer Sandgrube bei Dno gegenüber einem Kriegsgefangenenlager. Neben Profilaufnahmen und Messungen des Wasserstandes mittels der Brunnenpfeife fanden Christof Exner und Walter Ehrenreich Träger in der Nähe der Unterkunft ihrer Wehrgeologenstelle noch ausreichend Zeit für die Aufsammlung von Fossilien. Neben der Wehrgeologenstelle 19 war in diesem Abschnitt südwestlich des Ilmensees noch die Wehrgeologenstelle 11 eingesetzt, wie aus Exners Anmerkungen über die Stadt Dno hervorgeht: „In der Stadt selbst liegt devonischer Ton bloss 3 m tief (Aufschluss im Strassengraben bei der Wehrgeol. St. 11).“ Die Tage vom 11. bis zum 26. Juni 1942 vergingen mit Profilaufnahmen von Trinkwasserbrunnen, etwa am 20. Juni für die Wasserversorgung für 90 Mann Belegschaft und für 100 Zivilarbeiter im Dorf Sos bei Loknja oder am 25. Juni für eine 46 m tiefe Bohrung für die Versorgung eines „Seuchenlagers“ in der Umgebung von Porchow. Das zweite Kriegstagebuch Exners endet mit Aufzeichnungen am 16. Juli 1942 und findet im dritten Kriegs-Notizbuch eine Fortsetzung bis zum 29. Juli 1942.

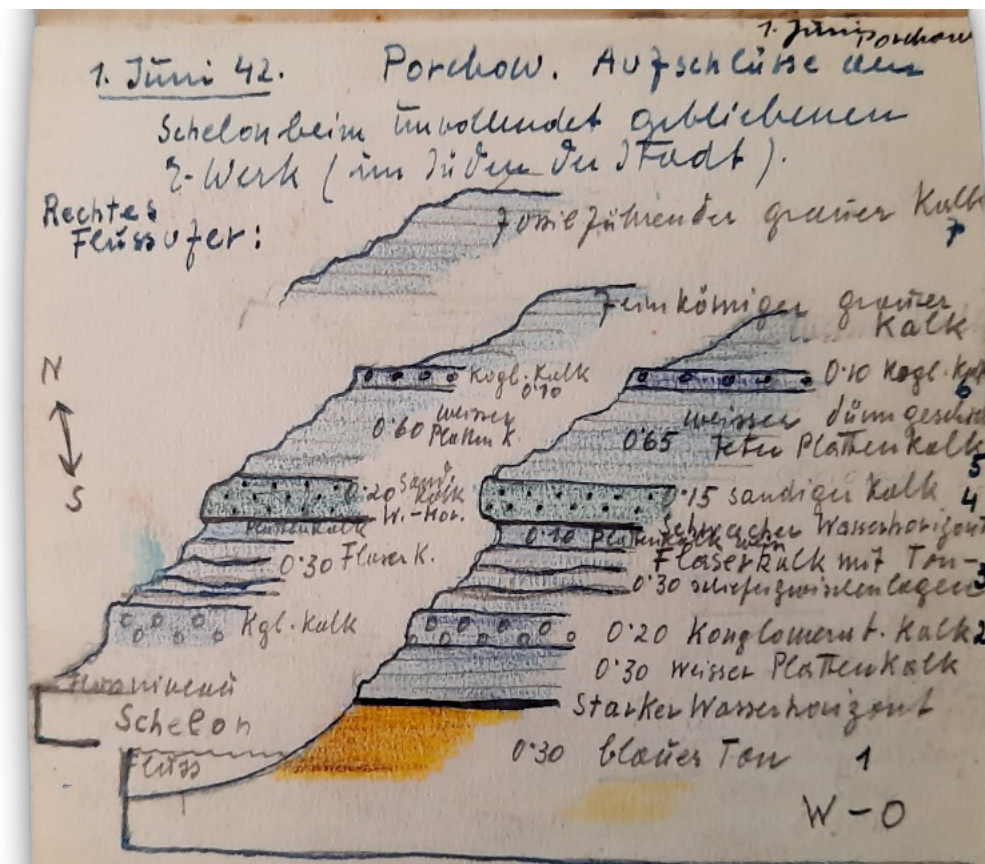


Abbildung 17: Geologische Profilaufnahmen am rechten Ufer des Schelon-Flusses, südwestlich des Ilmensees vom 1. Juni 1942 (KTB 2).⁵⁹

⁵⁹ Exners zweites Kriegstagebuch: „Ostpreussen und Ilmenseegebiet 1942“, 1. Juni 1942. Geologisches Archiv der Universität Wien.

Kriegstagebuch 3 (1942/43)

Das dritte geologische Kriegstagebuch (KTB 3) beinhaltet Exners geologische Aufnahmen 1942 im Osten und 1943 in Frankreich. Die geologischen Aufnahmen seines zweiten Einsatzes im Osten (siehe KTB 2; 24. November 1941 bis zum 16. Juli 1942) fanden im Gebiet des Ilmensees bis Dezember 1942 eine Fortsetzung. Sein unmittelbar anschließender dritter Einsatz in Südfrankreich dauerte von Jänner bis Februar 1943 ([Abbildung 15](#), S. 96). Die bis 29. Juli 1942 im Raum Porchow (KTB 2; siehe oben) für die Wehrgeologenstelle 19 (beim Festungspionier-Kommandeur I) durchgeführten geologischen Arbeiten betrafen:

- Zusammenstellung der geologischen Ergebnisse in einem geologischen Erkundungsbericht.
- Zusammenstellung der Ergebnisse über die Wasserversorgung von Porchow in einem Gutachten.
- Korngrößenbestimmungen an verschiedenen Sedimenten, hauptsächlich Glazialsedimenten der Umgebung von Porchow. Graphische Darstellung der Korngrößenanalysen in Kurven.
- Zusammenstellung eines sehr zeitraubenden geologischen Kartenwerkes im Maßstab 1:300.000, hauptsächlich auf Grund von Vergrößerungen aus den russischen Glazialkarten 1:1,5 Mio. und 1:2,5 Mio. Dazu wurden in diesen Karten die Beobachtungen und Angaben über Steinbrüche etc. aus dem Wirtschaftskommando der Heeresgruppe, ferner Spezialkarten aus russischen wissenschaftlichen Arbeiten (Ilmensee und Umgebung von Leningrad etc.), sowie die drei ganz neu im Juli 1942 gedruckten wehrgeologischen Karten 1:300.000 der Blätter Ilmensee, Leningrad und Narwa berücksichtigt.

Exner meinte zu diesen Ausarbeitungen: „Diese kartographische Arbeit interessierte mich wenig, da sie mehr eine technische als eine wissenschaftliche Aufgabe darstellt und überdies eine Vergrößerung von 1:2,5 Mill. bzw. 1:1,5 Mill. auf topographische Karten 1:300.000 mir sinnwidrig erscheint. Eine Übersichtskarte ist nicht dazu da, Unterlagen für eine topographisch-geologische Karte grösseren Massstabes zu liefern.“ Und weiter: „So wurden die Sommertage Ende Juli bis Mitte August in Porchow vertan.“

Am 17. August 1942 begann die Verlegung der Wehrgeologenstelle 19 (Prof. Tröger) von Pleskau (heute Pskow in Russland) nach Süden über Lemberg und Kiew in das Donezgebiet, wo sie erst am 4. September Charkow (heute Charkiw in der Ukraine) erreichten. Exners Berichte über die lange Bahnfahrt, sowie Exkursionen in die Steppe bei Morosowskaja enthalten zwar seitenweise detaillierte geologische Angaben und Hinweise auf Besprechungen mit Dr. Rolf Keilbach (1908–2001) und Prof. Tröger, jedoch keine Angaben über Geländeuntersuchungen. Am 22. September notierte Exner Details von einer 300 km langen Autofahrt durch die Steppe nach Tschinskaja (heute Tazinskaja in Südrussland) und am 14. Oktober 1942 wurde die Wehrgeologenstelle im Bahnhof Morosowskaja auf die Eisenbahn verladen. Trotz einer beginnenden Gelbsucht beschrieb Exner während der Bahnfahrt seine Landschaftseindrücke bis er am 20. Oktober krankheitshalber den Transport verlassen musste und die Fahrt bis ins Kriegslazarett 1/607 in Stalino mit dem LKW erreichte. Selbst während seines Aufenthaltes im

Lazarett vom 21. Oktober bis zum 17. November unternahm er Spaziergänge zu großen Sandsteinbrüchen und notierte: „*Landschaftlich großartiger Eindruck des Donezgebietes. Ich be-sichtige einige Zechen und ersteige die Abraumberge.*“ Der geologische Reisebericht von der anschließenden Bahnfahrt nach Frankreich führt den Leser des dritten Kriegstagebuches von Rostow über Dnepopetrowsk (heute Dnipro in der Ukraine) und Kowel am 24. Dezember 1942 in die Stadt Deblin (heute Dęblin in Polen). Mit der Bahn fuhr Exner dann über Nürnberg und Kaiserslautern, Nancy, Toul und Dijon nach Avignon, wo er am 1. Jänner 1943 bei der Wehrgeologenstelle 19 eintraf. Der letzte datierte Bericht Exners im dritten Kriegstagebuch stammt vom 5. Jänner 1943 über eine Autoexkursion in das Tal der Durance. Dass Exner Ende Jänner 1943 einen Fronturlaub in Wien verbracht hat, geht nach MERTZ (2024) aus einem Schreiben Exners an den Kurator der wissenschaftlichen Hochschulen in Wien vom 25. Jänner 1943 hervor. Darin teilte Exner mit, dass er erst kürzlich von der jüdischen Abstammung seiner Urgroßmutter erfahren habe. Nach TASCHWER (2015) wies die US-Wissenschaftshistorikerin Tanja Munz in ihrer Dissertation darauf hin, dass Karl von Frisch, Exners Onkel, schon 1941 mit dem Vorwurf konfrontiert wurde, Enkel einer jüdischen Großmutter zu sein (MUNZ, 2016 & 2018). Wie im vierten Kriegstagebuch (KTB 4) festgehalten, hielt sich Exner nach seiner Rückkehr von Wien dann noch bis Mitte Februar 1943 in Südfrankreich auf.

Kriegstagebuch 4 (1943)

Das vierte geologische Kriegstagebuch informiert auf wenigen Seiten über die Fortsetzung von Exners geologischen Untersuchungen in Südfrankreich im Februar 1943. Bei seinen Gelände-arbeiten zur militärischen Wasserversorgung in Südfrankreich führte Exner bei der Wehrgeologenstelle 19 (beim Festungspionierkommandeur I, FPN 47947 G) hauptsächlich Brunnenuntersuchungen durch. In seinem kleinen Notizbuch notierte Exner beispielsweise am 15. Februar 1943 zu den hydrochemischen Untersuchungen dutzender küstennaher Brunnen im Rhonedelta westlich von Marseille Details zur Eignung als Trinkwasser für die Truppe: „*In Fos sur Mer ist eine Wasserleitung. Brunnen werden von der Truppe nicht benützt. Kalkstein steht an.*“ Insgesamt dauerte der dritte Einsatz Exners in Südfrankreich nur ~zwei Wochen. Der Großteil des Notizbuches (KTB 4) enthält Mitschriften und Rechenbeispiele Exners von seinem Artillerie-Lehrgang in Küstrin in der Zeit von April/Mai 1943.

Kriegstagebuch 5 (1943/44)

Das fünfte geologische Kriegstagebuch (KTB 5 von 1943/44) beinhaltet die geologischen Untersuchungen während Exners vierten Einsatzes in Frankreich und während seines anschließenden zweiten Einsatzes im Osten (Abbildung 15, S. 96). Für die Fortsetzung seines vierten Einsatzes in Frankreich, der im Sommer 1943 insgesamt nur zwei Wochen dauerte, gelangte Exner mit der Eisenbahn am 19. Juni 1943 wieder nach Avignon. Die weiteren geologischen Aufnahmen in Südfrankreich betrafen überwiegend Brunnenbau und Trinkwasseruntersuchungen aber auch Aufnahmen in Steinbrüchen und Stollen. Für seine geologischen Aufnahmen verwendete Exner französische geologische Karten 1:50.000 mit Erläuterungen („*Carte géologique de la France*“: Blätter Aubagne, La Ciotat und Toulon). Die Aufnahmen wurden vom 20. Juni bis zum 5. Juli 1943 in Marseille sowie in den Küstenabschnitten westlich und

östlich von Marseille durchgeführt und durch eine mehrtägige Fahrt nach Berlin und Zielenzig unterbrochen.⁶⁰ Das letzte Gutachten von Exner bei der Wehrgeologenstelle 19 stammt vom 20. Juli 1943. Danach gelangte Exner am 10. August 1943 von Berlin aus nach Stalino zu seinem zweiten wehrgeologischen Einsatz im Osten, der in der Ukraine insgesamt sieben Monate dauerte. Die Wehrgeologenstelle 25⁶¹ gelangte im September 1943 von Stalino im Donezgebiet nach Kiew und ins Dnjeprtal, im Oktober 1943 nach Korostyschew (heute Korostyschiw) bei Shitomir (heute Schytomyr) und im Dezember 1944 in die Umgebung von Kasatin (heute Kosjatyn), nach Winniza (heute Winnyzja), Rushin (heute Ruschyn) und nach Bjelaya Zerkwa (heute Bila Zerkwa).

Während des Rückzuges der 6. Armee erfolgten in der ersten Hälfte des Jänners 1944 wehrgeologische Arbeiten im Grenzbereich der Ukraine zum Generalgouvernement bei Podwoleozyska (heute Pidwolotschysk in der Ukraine). Ende Jänner 1944 und im Februar 1944 beriet Exner bei Stellungsbauarbeiten in der Ukraine von Shemlinzy bei Jompol (heute Jampil) bis Rozyska (heute Rosiwka) südlich Podwoleozyska. In der ersten Märzhälfte 1944 verlegte die Wehrgeologenstelle 25 von Podwoleozyska in südlicher Richtung. Dazu einige Anmerkungen Exners in seinem fünften Kriegstagebuch. Kurz nach seiner Ankunft in Stalino erkundete Exner mit Ernst Becksmann Steinbrüche in unterkarbonen Kalken und notierte am 14. August: „Die Unt. Karbonkalke sind stark bituminös. Nach dem Anschlagen stinken sie wie die Pest.“ Vom 15. bis 23. August 1943 fehlen Eintragungen im Kartierungsbuch. Am 24. August 1943 beschrieb Exner die Befahrung einer Kohlegrube südlich der Unterkunft der Wehrgeologenstelle in Stalino. Bei seinen geologischen Arbeiten am Ufer des Dnepr bei Kiew bezog sich Exner auf ein Profil aus dem Exkursionsführer des Internationalen Geologenkongresses, der im Jahr 1937 in Moskau abgehalten worden war. Im September 1943 finden sich nur wenige Eintragungen in Exners fünftem geologischem Kriegstagebuch wie z.B. jene vom 2. September über eine geologische Exkursion am rechten Ufer des Dnepr bei Kiew. Anfang Oktober 1943 notierte Exner einige Details über ein Brunnenprofil „Höh.Pi.Fü.“, eines der ganz seltenen Beispiele, dass er im Text und Profil auf den Höheren Pionierführer 14 hinwies, dem Exners Wehrgeologenstelle 25 zugeteilt war (vgl. Exners wehrgeologisches Gutachten in [Abbildung 11](#), S. 91). Vom 22. und 23. Oktober 1943 stammen Angaben über Geländebegehungen mit Ernst

⁶⁰ Nach MEYER (2000:115f.) führten im Jänner 1943 französische Polizeikräfte Massenrazzien im Marseiller Hafenviertel durch, im Zuge derer 20.000 Einwohner von schwer bewaffneten SS-Polizeitruppen mit Hilfe der französischen Behörden evakuiert und vorübergehend interniert wurden. In der Folge wurden mindestens 782 Marseiller Juden im Vernichtungslager Sobibor ermordet (https://www.gedenkorte-europa.eu/de_de/marseille.html; zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024). Ob Exner davon Kenntnis erlangt hatte, geht weder aus seinen Aufzeichnungen im vierten und fünften geologischen Kriegstagebuch noch aus den „Erinnerungen“ seiner Frau (EXNER-EWARTEN, 1961) hervor.

⁶¹ Gemäß OKH-Aufstellung vom 10. Februar 1942 und gemäß Geheimbefehl des OKH Nr. 714/42 vom 10. November 1942 erfolgte die Zuteilung der Wehrgeologenstelle 25 zum Armeepionierführer des AOK 6 (HÄUSLER, 1995a:138). Damit wurde diese Wehrgeologenstelle Ende 1942 einer Armee zugeteilt, die zuvor einen mörderischen Vernichtungskrieg geführt hat (HEER, 1995). Auf dem Weg nach Stalingrad arbeiteten nach BOLL & SAFRIAN (1995) 1941/42 Einheiten der 6. Armee mit der SS und der Einsatzgruppe des SD beim Massenmord an Juden und bei der Partisanenbekämpfung zusammen. Nach der vernichtenden Niederlage der deutschen 6. Armee in Stalingrad im Februar 1943 (SWANSTON & SWANSTON, 2008:188ff.) wurde diese im März 1943 neu aufgestellt. Ende 1943 bis April 1944 erfolgte die Dnepr-Offensive der Roten Armee (SWANSTON & SWANSTON, 2008:243) und damit der Rückzug der deutschen Truppen aus der Ukraine, wobei die 6. Armee (mit der Wehrgeologenstelle 25) zuerst im Bereich der Heeresgruppe Mitte und dann im Bereich der Heeresgruppe Südukraine eingesetzt war (SWANSTON & SWANSTON, 2008:215).

Becksmann südlich von Kiew und über die Anlage von Panzergräben. Der Einsatz in der Ukraine wurde dann durch einen einmonatigen Urlaub unterbrochen, den Exner in Wien verbrachte. Im Dezember 1943 führte Exner nur Details zur Fahrtroute von Rushin nach Chmelnik (heute Chmilnyk) an und am 7. Jänner 1944 notierte er das Aufsammeln von Löss-Schnecken und bezog sich bei der Beurteilung der technischen Eigenschaften der Lössablagerungen auf die Monographie von SCHEIDIG (1934). Am 26. Jänner 1944 übernahm Exner die geologische Beratung für den Stellungen-Erkundungsstab 2 in der Ukraine und führte Untersuchungen für Panzergräben im Schwarzerdeplateau von Fridrichowka durch. Am 10. Februar 1944 erkundete Exner den Bereich des Flughafens Fridrichowka. Am 17. Februar 1944 gelangte er bei Schneewetter von Gawrilowka (heute Hawryliwka), nach Teofopol (heute Teofipol) und am 21. Februar 1944 besuchte er mit dem Schlitten Ernst Becksmann in Slojatez (heute Swjatez), um die Unterschiede zwischen der natürlichen und künstlichen Versumpfung des Polkwatales zu besprechen. Anfang März erfolgten Untersuchungen für die Anlage von Panzergräben bei Rozyska. Das Vordringen der Roten Armee von Norden versetzte die Wehrgeologenstelle am 4. März 1944 in Alarmbereitschaft und erst am 14. März notierte Exner wieder Details über die Erkundung altpaläozoischer Kalke in Kopyczyce (heute Kopytschynzi). Die weiteren geologischen Aufnahmen sind in Exners sechstem geologischen Kriegstagebuch festgehalten.

Kriegstagebuch 6 (1944)

Das sechste geologische Kriegstagebuch (KTB 6 von 1944) beinhaltet die Fortsetzung der geologischen Aufnahmen während Exners zweitem kriegsgeologischen Einsatz im Osten, der vom 18. März bis zum 17. Juli 1944 insgesamt vier Monate dauerte (Abbildung 15, S. 96). Am 18. März 1944 fuhr Exner von Kopyczynce durch das Dnestrtal (heute Dnister) von Horodenka im Grenzgebiet zwischen dem Generalgouvernement und der Ukraine über Usciezcki nach Zaleszczyki (heute Salischtschky in der Ukraine), wo er mit Ernst Becksmann, dem Leiter der Wehrgeologenstelle 25, flussabwärts Erkundungsfahrten durchführte. Am 21. März 1944 notierte Exner: *„Ich studiere hier an einer Stelle die unmittelbare Auflage des Tertiärkalkes über dem Altpaläozoikum.“* Von Zaleszczyki ging es weiter nach Uscie Biskupie (heute Ustia in der Ukraine), wo die beiden in der Nacht von russischen Truppen angegriffen wurden, aber noch rechtzeitig über eine Ponton-Kriegsbrücke ausweichen konnten. Am 25. März 1944 notierte Exner in sein Tagebuch: *„Aus der geologischen Erkundung wird ein Feldzug.“* Ab 5.30 früh erkundete Exner mit einer Panzerbesatzung, wie nahe der Gegner am Nordufer des Dnestr stand. Während eines Panzergefechtes setzte Exner dann in einem Sturmboot über den Dnestr. Die Kämpfe eines Regiments am 25. März 1944 erlebte Exner hautnah, wenn er schreibt: *„Um 14.30 Uhr beginnt der Angriff auf die Höhen von Issakowzy. 3 Schritte von mir entfernt schlägt eine Panzergranate ein und zerfetzt ein neben mir stehendes Pferd.“* Unter Artillerief Feuer und Panzerbeschuss erreichte er am 1. April 1944 den Regimentsgefechtsstand in Bruga. Am 2. April notiert Exner: *„Kampftag von Bruga. Abends schrecklicher Schneesturm. Die Russen dringen vor. Wir haben keine Ärzte und keine Sanitäter. Grauenhafte Bilder. In Swaniez werden die letzten Kfz. verbrannt.“* Während der nächsten Kampftage setzte sich das Regiment über Krzywze-Gornja nach Skowiaty und Chaertanowce ab und erreichte das Kommando der 82. Infanteriedivision, deren Bataillone jedoch von den Russen vernichtend geschlagen wurden.

Von Capowce aus erreichte das Regiment den Stab des 46. Panzerarmee Korps in Auliby. Bereits am 14. April beriet Exner wieder einen Ausbaustab des Korpspionierführers in der Strypa-Stellung. Erst am 15. April normalisierte sich für Exner wieder die Lage und er notierte: *„Erkundung der Strypastellung. Wehrgeologische Beratung. Oberflächenwasser durch Schneeaufstau. Wunderschönes Dnestr-Tal. Auf der anderen Seite steht der Russe.“* Exner erreichte dann mit dem Auto Lemberg und gelangte am 20. April 1944 in Burshtin wieder zu seiner Wehrgeologenstelle. Exners lapidare Eintragung in sein Kriegstagebuch: *„Ende des Feldzuges“*. Was den jungen Vater zweier Kinder bewogen hat, an der Kesselschlacht von Kamenez-Podolski, die nach offiziellen Angaben vom 1. März bis 8. April 1944 dauerte (FRIESER, 2007:432f.), teilzunehmen, bleibt ein Rätsel.⁶² In den folgenden Wochen überwogen wiederum geologische Erkundungsfahrten, teilweise zusammen mit Ernst Becksmann ins Lemnica-Tal und ab 15. Mai 1944 geologische Untersuchungen, Brückenerkundungen und die Untersuchung von Kiesvorkommen in den Karpaten bei Turka (in den westukrainischen Waldkarpaten). Am 22. Mai 1944 notierte Exner bei Skole im Dnepr-Tal Kiesvorkommen und Steinbrüche. Vorbei an der „Karpaten Öl AG“ in Drohobycz (heute Drohobytsch in der Ukraine)⁶³ erreichten sie das annähernd 20.000 km² große Erdölgebiet von Boryslaw (KARLSCH & STOKES, 2003:218), in dessen Zentrum sich das „Karpatische Geologische Erdölinstitut“ befand. Exner notierte: *„Große Erdölfelder in Boryslaw. Ein Bohrturm steht neben dem anderen. Die Bohrtürme ziehen sich auf die Berge am Karpatenvorland hinauf: Das ist ein Eindruck – Bohrtürme stehen am Berg.“* Und Exner hielt weiters fest: *„Das Geologische polnische Karpateninstitut liegt sehr hübsch inmitten des Haupt-Erdölreviers. Blühende Bäume rings um das Haus. Dr. Tolwinsky ist schon alt, hat einen Strohhut auf und wohnt daneben. Die ganze Sache hat Charakter.“* Von dem galizischen Erdölgeologen Konstantin Tolwinsky (1877–1961), der an der Universität Zürich bei Albert Heim (1849–1937) Geologie dissertiert hatte (TOLWINSKI, 1911), erhielt Exner dessen Buch über die Geologie des Boryslawer Gebietes mit geologischen Karten.⁶⁴ Am 23. Mai 1944 erkundete Exner nördlich von Skole gemeinsam mit Helmut E. Stremme (1916–2009), dem neuen Leiter der Wehrgeologenstelle 25, Kiesvorkommen für die Betonherstellung für ungarische Stellungen. Detaillierte geologische Angaben und Skizzen untermauerten in den folgenden Wochen die Beurteilung von Quellen für die Trinkwasserversorgung, den Aushub von Stellungen und

⁶² Nach FRIESER (2007:445) war diese Kesselschlacht jedenfalls „die gewaltigste Ausbruchsschlacht des Krieges“. Exners Ehefrau Gertha (EXNER-EWARTEN, 1961:52) dürfte das wahre Ausmaß dieser Kesselschlacht wohl nicht bewusst geworden sein.

⁶³ Nach KARLSCH & STOKES (2003:226) waren über 20.000 Arbeiter der Karpaten Öl AG auf den ostgalizischen Erdölfeldern im Zwangsarbeitereinsatz. Ungefähr die Hälfte von ihnen waren Polen, mehr als 40 Prozent Ukrainer und etwa 8% Juden. Während im Sommer 1943 die letzte Phase des Judenmordes im Generalgouvernement begann, befahl am 2. August 1943 Himmler „unersetzbare“ jüdische Fachkräfte bei der Karpaten Öl AG zu belassen (KARLSCH & STOKES, 2003:230). In Boryslaw (polnisch: Boryslaw; heute ukrainisch: Borislav) erinnern zwei Denkmäler an über 10.000 Juden aus der Stadt, die zwischen 1941 und 1944 von der SS erschossen oder in Vernichtungslagern ermordet wurden. In Boryslaw selbst betrieb die SS ein Zwangsarbeiterlager. Von den Boryslawer Juden lebten Anfang 1944 nur noch etwa 1.200 (<https://www.memorialmuseums.org/staettens/druck/662>; zuletzt abgerufen am 17. Jänner 2024). Ob Exner davon Kenntnis erlangt hatte, geht weder aus seinen Aufzeichnungen im sechsten geologischen Kriegstagebuch noch aus den „Erinnerungen“ seiner Frau (EXNER-EWARTEN, 1961) hervor.

⁶⁴ Konstanty Tołwiński leitete von 1919 bis 1939 das von ihm begründete Erdölgeologische Institut in Boryslaw (MIECZNIK, 2018).

die Anlage von Panzerhindernissen und Panzersperren. Neben den geologischen und strukturgeologischen Aufnahmen blieb sogar noch Zeit für die Aufsammlung von Handstücken und am 2. Juni 1944 vermerkte Exner: „*Aufgabe eines Gesteinskistchens an das geologische Institut in Wien.*“ Bis zum 17. Juli 1944 erfolgten im Raum Turka – Sambor – Skole gemeinsam mit ungarischen Offizieren Straßenerkundungen und geologische Untersuchungen für Kiesabbau, Wasserversorgung, Aufstaumöglichkeiten, Panzersperren, Hangrutschungen, Minieren und Stellungsbau. Von der folgenden Zeit des Rückzuges der Wehrgeologenstelle 25 bis Berlin sind von Exner keine privaten Aufzeichnungen mehr überliefert. Ein Ende Dezember 1944 datiertes Gutachten von Exner ([Abbildung 13](#), S. 93) belegt, dass er bis zum Jahreswechsel 1944/45 für den Stab der 9. Armee der Heeresgruppe Mitte (vgl. SWANSTON & SWANSTON, 2008:327) im Weichselbogen Baugrunduntersuchungen durchgeführt hat.

Resümee

Nach Ableistung des Einjährig-Freiwilligen Militärdienstes bei der Artillerie in Innsbruck im Jahr 1937 und nach seinem Studienabschluss in Geologie an der Universität Wien im März 1939 wurde Christof Exner im Jänner 1940 durch Vermittlung seines Schwagers Max (von) Toperczer in die Heeresvermessungsstelle nach Wien einberufen. Ende 1940 führte ihn seine erste Kommandierung für drei Monate zur Vermessungs- und Kartenabteilung 620 an die französische Atlantikküste nach Caen. Erst auf Vermittlung durch Otto Ampferer, des früheren Direktors der Geologischen Bundesanstalt in Wien, kam Exner im Oktober 1941 über den Leitenden Heeresgeologen in der Inspektion der Festungen im Oberkommando des Heeres zur Wehrgeologie. Bei seiner nur zwei Wochen dauernden zweiten Versetzung nach Frankreich gelangte Exner im November 1941 als „Wehrmachts-Hilfsgeologe“ zu einer Korps-Kartenstelle nach Fontainebleau. In der Folge wurde Exner zum Unteroffizier befördert und für ~acht Monate zur Wehrgeologenstelle 19 kommandiert. Diese befand sich von 1941 bis 1942 bei der Inspektion der Ostbefestigungen in Königsberg/Preußen und wurde Anfang 1943 nach Avignon in Südfrankreich verlegt.⁶⁵ Damit gelangte Exner für wenige Wochen zum dritten Mal nach Frankreich. Nach seiner Versetzung zu einem Wehrgeologen-Lehrgang in Zielenzig und zu einem Reserveoffizierskurs und Artillerie-Lehrgang in Küstrin im Frühjahr 1943 folgte im Sommer 1943 Exners vierte Kommandierung nach Frankreich und zwar für die Dauer von vier Wochen nach Marseille. Anschließend verbrachte Exner bei seinem zweiten Einsatz im Osten insgesamt elf Monate bei der Wehrgeologenstelle 25, die dem Pionierführer im Oberkommando der 6. Armee zugeteilt war. Von Ende März bis Mitte April 1943 nahm Exner (aus Gründen, die heute nicht mehr nachvollziehbar sind) freiwillig an der Kesselschlacht von Kamenez-Podolski teil. Danach kehrte er wieder als geologischer Sachbearbeiter zur Wehrgeologenstelle 25 zurück. Der Rückzug der deutschen Truppen führte den Offiziersanwärter bzw. Regierungsbaurat Exner über Kiew und Frankfurt/Oder bis Berlin, von wo er nach dem Waffenstillstand am 8. Mai 1945 über Mährisch-Schönberg nach Wien gelangte.

⁶⁵ Grund dafür könnte nach MEYER (2000:117) die im Hafen von Marseille erwartete alliierte Landung gewesen sein, weswegen die Wehrmacht noch im Dezember 1942 mit dem Ausbau von Verteidigungsanlagen an der Küste begann.

Exners wehrgeologische Gutachtertätigkeit betraf im besetzten Frankreich die geologische Beratung für den Bau von Kavernen und hydrogeologische Untersuchungen im Rhone-Delta. Während des Russlandfeldzuges bearbeitete er im Baltikum Befahrbarkeitskarten im Bereich des Ilmensees und der Prypjat-Sümpfe, wobei die Fahrzeuge der Wehrgeologenstelle oft selbst stecken geblieben sind. In Ackerbaugebieten erfolgte die Messung von Grundwasserständen mittels Brunnenpfeife und meteorologische Daten informierten über die jahreszeitlich abhängigen Wasserstände von russischen Flüssen. Für quartärgeologische Untersuchungen in Nordrussland verfasste Exner ein Nachschlagewörterbuch. Während des Rückzuges der deutschen Armeen im Osten bearbeitete Exner in der Wehrgeologenstelle 25 noch eine Überschwemmungskarte von Kiew. Von Vorteil für die Planung von Verteidigungslinien entlang von Flüssen waren die einige Zehnermeter höheren westlichen Steilufer der in südlicher Richtung fließenden Gewässer. In der Flyschzone des Karpatenvorlandes und im Podhale-Flysch der Hohen Tatra erfolgten wochenlange Erkundungen und Beratungen für den geplanten Stellungsbau. Letzte Arbeiten Exners im Zweiten Weltkrieg betrafen die geomorphologische Erkundung der vom Armeekommando geplanten Widerstandslinien entlang der Oder sowie die Erkundung von Schleusenanlagen des Havellandes für die Vorbereitung von Überflutungen zur Verzögerung eines russischen Angriffes auf Berlin (vgl. SWANSTON & SWANSTON, 2008:336).

Exner verfasste als Sachbearbeiter insgesamt rund 100 angewandt-geologische Gutachten, die neben der Befahrbarkeit des Geländes, der Furtbarkeit von Flüssen oder die Anlage von Stellungen sowie Grundwasseruntersuchungen für die Trinkwasserversorgung der Truppe auch die Auswahl von Baustoffen und Zementzuschlägen sowie Fragen der Baugrundgeologie, der Steinbruchgeologie, der Lagerstättengeologie und der Moorgeologie betrafen. Die geologischen Tagebuchaufzeichnungen Exners belegen seine fundierten Kenntnisse der regionalen Geologie der Einsatzgebiete in Frankreich und in Russland, die er sich durch Übersichtsexkursionen mit dem Auto, bei Geländebegehungen oder bei geologischen Profilaufnahmen aneignete. Alle Aufschlussbeschreibungen und Profilaufnahmen belegen Exners wissenschaftliches Interesse an Details seiner angewandt-geologischen Untersuchungen. Exner war somit einerseits in der Wehrgeologenstelle 19, die dem Festungspionier-Kommandeur I (zuerst im Osten und dann in Frankreich) zugeteilt war, als auch in der Wehrgeologenstelle 25 beim Höheren Pionierführer der 6. Armee bis Kriegsende relativ sicher vor direktem Feindkontakt. Es entsprach seiner humanistischen Bildung, dass Exner auf den zahlreichen Bahnfahrten in seinen Tagebüchern neben der Geologie und Geomorphologie der Landschaft auch stets die kulturellen Sehenswürdigkeiten beschrieb und, wie im zweiten kriegsgeologischen Tagebuch nachzulesen, in romantisch feinfühler Weise Gedichte verfasste. Insgesamt war Christof Exner nach seinem EF-Jahr (Einjährig-Freiwilligen-Jahr) in Innsbruck vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 drei Monate als wissenschaftliche Hilfskraft und nach seiner Promotion am 16. März 1939 bis zum 30. April 1945 – während seiner gesamten Dienstzeit in der deutschen Wehrmacht – weiterhin am Geologischen Institut der Universität Wien angestellt.

Wie ging es dann nach Kriegsende weiter? Von der Universität Wien als „politisch völlig unbelastet“ eingestuft, wurde er wieder als Assistent angestellt und trat am 1. Juli 1945 wieder seinen Dienst am Geologischen Institut der Universität Wien an. Am 12. Oktober 1945 habilitierte sich Exner mit seinen Arbeiten über die Geologie der Hohen Tauern und wirkte dann als Hochschulassistent bis zu seinem Übertritt in die Geologische Bundesanstalt am 10.

März 1950. Exner beendete dann am 15. September 1958 seine Tätigkeit als Chefgeologe an der Geologischen Bundesanstalt und wurde am 16. September 1958 als außerordentlicher Universitätsprofessor für Geologie an das Geologische Institut der Universität Wien berufen. Am 27. Februar 1967 wurde Exner zum ordentlichen Universitätsprofessor für Geologie ernannt und emeritierte am 30. September 1985 (Tabelle 3). Seine Vorlesung über „Regionale Geologie“ in den 1970er Jahren enthielt oft lebhaftes Schilderungen der russischen Landschaft, wobei er mit keinem Wort seine kriegsgeologischen Erfahrungen erwähnte. Univ.-Prof. Christof Exner war für seine ausgesuchte Höflichkeit, Zurückhaltung und Schweigsamkeit in privaten Belangen bekannt. Das änderte sich auch in den kurzen Gesprächen nach dem Jahr 2005 nicht, als mir Christof überraschenderweise das Du-Wort angeboten hatte.

Tabelle 3: Zivil-militärischer Lebenslauf von Dr. Christof Exner (20.3.1915 – 16. 4. 2007) nach dem Meldungsbuch von Christof Exner an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, den „Erinnerungen“ seiner Frau Gertha (EXNER-EWARTEN, 1961), nach FRISCH (1986), FRANK (2007, 2008), HAMMERL et al. (2001:280) und MERTZ (2024), sowie nach Akten des Österreichischen Staatsarchives, des Universitätsarchives der Universität Wien und des Geologischen Archivs der Universität Wien.

20. März 1915	* Innsbruck, Vater: Dr. Felix Maria Exner von Ewarten (1876–1930), Universitätsprofessor für Meteorologie und Geophysik in Innsbruck und Wien; ab Dezember 1916 langjähriger Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien; Mutter: Baroness Christiana, geb. Popp von Böhmstetten (1885–1941); 3 Geschwister (Brigitte, Franz, Felicitas).
7. Juni 1933	Matura im Bundesgymnasium in Wien XIX (Döbling).
Sommer 1935	Beginn der Dissertation bei Leopold Kober: „Über das Ostende der Hohen Tauern zwischen Mur- und Maltatal“ (Feldgeologische Aufnahmestätigkeit bis 1938).
1. September 1936 bis 31. August 1937	Unterbrechung des Studiums und Ableistung des Einjährig-Freiwilligen-Jahres beim Leichten Artillerie-Regiment 6 (= Gebirgsartillerie-Regiment 6) des Österreichischen Bundesheeres in Innsbruck; Letzter Dienstgrad: Kadett-Korporal.
1. Dezember 1937 bis Ende November 1938	Während der Studienzeit Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft am Geologischen Institut der Universität Wien (Bundesministerium für Unterricht Zl. 34214-I/1).
1. Dezember 1938 (bis November 1939)	Während der Studienzeit Weiterbestellung als wissenschaftliche Hilfskraft am Geologischen Institut der Universität Wien (Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Wien, Zahl: 1444 aus 1937/38).
16. März 1939	Promotion zum Dr. phil. (Referenten: Alfred Himmelbauer und Kurt Ehrenberg).
1. Juli 1939 bis 31. März 1941	Verwalter einer Assistentenstelle am Geologischen Institut der Universität Wien (Verwaltungsstelle der Wiener Hochschulen, Wien Zl. 9475; Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Wien, Zl. 145 aus 1939/40).
Sommer 1939	Auswärtiger Mitarbeiter der Geologischen Bundesanstalt (damals: Zweigstelle Wien der Reichsstelle für Bodenforschung)
23. Dezember 1939	Vermählung mit Gertha Wilhelmine Josefa Brachtel (* 20. August 1915), deren Vater aus Mährisch-Schönberg (heute Šumperk in der Tschechischen Republik) stammte.
1. Jänner 1940	Einberufung als Unteroffizier (Offiziersanwärter) zur Heeresartillerie und Heeresvermessung in der deutschen Wehrmacht. Ab 3. Jänner 1940 beim Artillerieregiment 102 in Wr. Neustadt und anschließend bei Artillerie-Lehrregiment (mot) 3 in Jüterbog.
31. Jänner 1940 (bis 31. März 1941)	Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle am Geologischen Institut der Universität Wien (Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Wien Zl. 431 aus 1939/40)
10. September 1940	Geburt der Tochter Christel.
1. Oktober 1940 bis 30. September 1942	Wissenschaftlicher Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien.
5. Dezember 1940 bis 8. März 1941	Erster Einsatz in Frankreich; Vermessungs- und Kartenabteilung 620 (Normandie).
1. April 1941 bis 30. April 1945	Wissenschaftlicher Assistent (Beamter auf Widerruf) am Geologischen Institut der Universität Wien (rückwirkend gemäß Zl. 26740/III-8/46).
28. Oktober bis 18. November 1941	Zweiter Einsatz in Frankreich; Oberkommando der 1. Armee (AOK 1) und Korps-Kartenstelle 525 (Fontainebleau).
24. November 1941 bis 31. Dezember 1942	Erster Einsatz im Osten; Wehrgeologenstelle 19 (Ostpreußen und Baltikum; Fronturlaub in Wien vom 25. April bis 11. Mai 1942).

2. April 1942	Geburt des Sohnes Wolfgang.
21. Oktober bis 17. November 1942	Kriegslazarett in Stalino (heute Donezk in der Ukraine).
19. November bis 31. Dezember 1942	Wehrgeologenstelle 19 (Rostow).
Jänner/Februar 1943	Dritter Einsatz in Frankreich; Wehrgeologenstelle 19 (Avignon). Ende Jänner 1943: Fronturlaub in Wien
bis ~15. Februar 1943	Wehrgeologenstelle 19 (Avignon, Marseille).
März 1943	Wehrgeologen-Lehrgang in Zielenzig.
1. April 1943 (bis 31. März 1945)	Verlängerung der Dienstzeit als wissenschaftlicher Assistent am Geologischen Institut (Rektorat der Universität Wien, GZ. 4438/71/III/2 aus 1942/43).
April/Mai 1943	Reserveoffizierskurs und Artillerie-Lehrgang in Küstrin (heute Kostrzyn nad Odrą in Polen); Ernennung zum Reserveoffiziersanwärter am 21. April 1943.
19. Juni bis 5. Juli 1943	Vierter Einsatz in Frankreich; Wehrgeologenstelle 19 (Marseille)
10. August 1943 bis 17. Juli 1944	Zweiter Einsatz im Osten; Wehrgeologenstelle 25 (Russland; einmonatiger Fronturlaub im Jänner 1944; Frankfurt/Oder; Berlin)
Jänner 1944	Fronturlaub in Wien
1. April 1945 bis 30. September 1945	Weiterbestellung als wissenschaftlicher Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien.
9. Mai 1945	Entlassung aus der deutschen Wehrmacht in Mährisch-Schönberg; letzter Dienstgrad: „Regierungsbaurat (Geologe) der Reserve“.
1. Juli 1945 bis 31. März 1946	Assistent am Geologischen Institut der Universität Wien.
8. September 1945	Probenvortrag über „Relative und absolute Zeitmessung“ (Dekanat Zl. 1003 aus 1944/45).
12. Oktober 1945	Habilitation (Referenten Kurt Leuchs und Hans Leitmeier); Verleihung der Venia Legendi für das Gesamtgebiet der Geologie. Privatdozent für Geologie (Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kulturangelegenheiten, Zl. 5298/III-4a/45).
9. Dezember 1947	Geburt der Tochter Gudrun.
1. April 1946 bis 30. September 1946	Hochschulassistent am Geologischen Institut der Universität Wien.
1. Oktober 1946 bis 30. September 1948	Hochschulassistent am Geologischen Institut der Universität Wien (Bundesministerium für Unterricht, Zl. 26740-III-8/46).
1. Oktober 1948 bis 31. Jänner 1952	Weiterbestellung als Hochschulassistent am Geologischen Institut der Universität Wien (Bundesministerium für Unterricht, GZ. 39393/III-8/48).
1. Februar 1950 bis	Weiterbestellung als Hochschulassistent am Geologischen Institut der Universität Wien.
10. März 1950	Wissenschaftlicher Assistent an der Geologischen Bundesanstalt (Bundesministerium für Unterricht, GZ. 53790/Präs.III-B).
1. Jänner 1951	Geologe an der Geologischen Bundesanstalt (Bundesministerium für Unterricht, GZ. 65715/Präs.III-D/1950).
1. Juli 1954 bis 15. September 1958	Chefgeologe an der Geologischen Bundesanstalt (Bundesministerium für Unterricht, Zl. 55922-I/4/54).
21. Jänner 1955	Verleihung des Titels „außerordentlicher Universitätsprofessor“ für Geologie (tit. a.o. Prof) am Geologischen Institut der Universität Wien (Bundesministerium für Unterricht, Zl. 24285-I/4/55).
16. September 1958	Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor am Geologischen Institut der Universität Wien (Bundesministerium für Unterricht Zl. 53.869-4/58).
2. Oktober 1964	Verleihung des Titels „ordentlicher Universitätsprofessor“ für Geologie (tit. o. Prof; Bundesministerium für Unterricht, Zl. 82.460-I/4/64); Mitvorstand des Geologischen Institutes der Universität Wien.
27. Jänner 1967	Ernennung zum ordentlichen Universitätsprofessor für Geologie am Geologischen Institut der Universität Wien (Bundesministerium für Unterricht Zl. 125.244-I/4/66); Mitvorstand des Geologischen Institutes der Universität Wien.
30. September 1985	Emeritierung (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung Zl. 9.027/1-14/85).
10. August 1992	† Gertha Exner (geb. Brachtel) im 77. Lebensjahr; Bestattung im Heiligenstädter Friedhof.
16. April 2007	† Wien im 93. Lebensjahr; Bestattung im Heiligenstädter Friedhof.

Dank

Ich danke der Leiterin des Geologischen Archivs der Universität Wien, Frau Margret Hamilton, für Hinweise auf Exners Geologische Kriegstagebücher, die im Sommer 2023 dem Wiener Geologischen Archiv geschenkt wurden. Weiters danke ich Herrn Andreas Hoppe (Universität Freiburg im Breisgau) für Nachforschungen über Exners Korrespondenz im Geologen-Archiv der Deutschen Geologischen Gesellschaft. Mein besonderer Dank gebührt Herrn Gunnar Mertz (Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien) für die zahlreichen Hinweise auf den Personalakt von Univ.-Prof. Dr. Christof Exner im Österreichischen Staatsarchiv.

Literatur

- BOLL, B. & SAFRIAN, H. (1995): Auf dem Weg nach Stalingrad. Die 6. Armee 1941/42. – In: HEER, H. & NAUMANN, K. [Hg.] (1995): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. – 2. Auflage, 260-296, Hamburg (Hamburger Edition).
- BÜLOW, K. v., KRANZ, W. & SONNE, E. (1938): Wehrgeologie. – 170 S., Leipzig (Quelle & Meyer).
- DEAN, M. & Hecker, M. (2012): Sambor. – In: Dean, M. (ed.): The United States Holocaust Memorial Museum Encyclopedia of Camps and Ghettos, 1933-1945, Volume II: Ghettos in German-Occupied Eastern Europe, 824-825, Bloomington/Indianapolis (Indiana University Press), <https://www.ushmm.org/research/publications/encyclopedia-camps-ghettos>
- EXNER, C. (1939a): Das Ostende der Hohen Tauern zwischen Mur- und Maltatal (Eine geologische Neuaufnahme). – Unveröffentlichte Dissertation, Geologisches Institut der Universität Wien - 240 S., Geologische Karte 1:25.000, Wien.
- EXNER, C. (1939b): Das Ostende der Hohen Tauern zwischen Mur- und Maltatal: I. Teil. – Jahrbuch der Zweigstelle Wien der Reichsstelle für Bodenforschung, **89**, 285-314, Wien.
- EXNER, C. (1940): Das Ostende der Hohen Tauern zwischen Mur und Maltatal: II. Teil Bewegungsbild der Silbereckmulde. – Mitteilungen der Reichsstelle für Bodenforschung, Zweigstelle Wien (Neue Folge des Jahrbuchs der Geologischen Bundesanstalt), **1**, 241-306, Wien.
- EXNER, C. (1944): Geologische Beobachtungen in der Katschbergzone (Das Ostende der Hohen Tauern zwischen Mur- und Maltatal, III. Teil). – Mitteilungen des Alpenländischen Geologischen Vereins, **35** (1942), 49-106, Wien (Deuticke).
- EXNER-EWARTEN, G. (1961): Erinnerungen. – Unveröffentlichtes Manuskript, 140 S., Stammbaum; mit einem Annex von Christof Exner vom Frühjahr 1997, Wien (Universitäts-Archiv Universität Wien).
- EXNER, F.M. v. (1918): Meteorologische Erfahrungen im Kriege. – Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien, **58**, 219-252, Wien.
- FICKER, H. (1951): Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien 1851-1951. – Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, **109**, 1. Abhandlung, 1-32, Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften).
- FRANK, W. (2007): Prof. Dr. Christof Exner 1915-2007. – Austrian Journal of Earth Sciences, **100**, 232-235, Wien.
- FRANK, W. (2008): o. Univ.-Prof. Dr. Christof Exner 20. März 1915 – 16. April 2007. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, **148**, 9-12, Wien.
- FRIESER, K.-H. (2007): Die Rückzugsoperationen der Heeresgruppe Süd in der Ukraine. – In: FRIESER, K.-H. [HG.] (2007): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg – Band **8**: Die Ostfront 1943/44 – Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, 339-450, München (Deutsche Verlags-Anstalt).

- FRISCH, W. (1986): Herrn Univ.-Prof. Dr. Christof Exner zum 70. Geburtstag. – Mitteilungen der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten Österreichs, **32**, 1-18, Wien.
- HADDEN, R. L. (2008): The Heringen Collection of the US Geological Survey Library, Reston, Virginia. – Earth Sciences History, **27** (2), 242-265, (History of Earth Science Society).
- HAMILTON, M. (2024): Die Sammlungen des Geologischen Archivs der Universität Wien – ein Ort des Bewahrens, Erinnerns und des Forschens. – 311 S., Gnas (Weishaupt).
- HAMMERL, C. (2014): Meteorologie und militärischer Feldwetterdienst im Ersten Weltkrieg. – In: MATIS, H., MIKOLETZKY, J. & REITER, W. [Hg.] (2014): Wirtschaft, Technik und das Militär 1914-1918, Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg. – Austria: Forschung und Wissenschaft, Geschichte, **11**, 325-347, Wien (LIT Verlag).
- HAMMERL, C., LENHARDT, W., STEINACKER, R. & STEINHAUSER, P. [Hg.] (2001): Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik 1851 – 2001. 150 Jahre Meteorologie und Geophysik in Österreich. – 815 S., Graz (Leykam).
- HÄUSLER, H. (1995a): Die Wehrgeologie im Rahmen der Deutschen Wehrmacht und Kriegswirtschaft. Teil 1: Entwicklung und Organisation. – Informationen des Militärischen Geo-Dienstes, **47**, 155 S., Wien.
- HÄUSLER, H. (1995b): Die Wehrgeologie im Rahmen der Deutschen Wehrmacht und Kriegswirtschaft. Teil 2: Verzeichnis der Wehrgeologen. – Informationen des Militärischen Geo-Dienstes, **48**, 119 S., Wien.
- HÄUSLER, H. (2000): Deployment and role of military geology teams in the German army 1941-45. – In: ROSE, E.P.F. & NATHANAIL, C.P. (eds.) (2000): Geology and Warfare: examples of the influence of terrain and geologists on military operations, 159-175, The Geological Society, London.
- HÄUSLER, H. (2018): Dr. Helmuth Stremme (1916–2009): Wehrgeologe im 2. Weltkrieg. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **130**, 20-48, Wien.
- HÄUSLER, H. (2020): Improvement in German Military Geology from the Napoleonic wars to First World War. – In: GUTH, P.L. (ed.): Advances in Military Geosciences, Military Geoscience bridging history to current operations. – 3-19, (Springer Nature Switzerland AG), https://doi.org/10.1007/978-3-030-32173-4_2
- HÄUSLER, H. (2021a): Militärisch angewandte geologische Arbeiten im Vorderen Orient während des Ersten und Zweiten Weltkrieges. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **140**, 28-51, Wien.
- HÄUSLER, H. (2021b): Dr. Siegmund Prey (1912-1992) und Dr. Ernst Nowack (1891-1946): Wehrgeologen im Zweiten Weltkrieg. – Berichte der Geologischen Bundesanstalt, **140**, 52-76, Wien.
- HÄUSLER, H. (2022): German Military Geography and Geology at the Eastern Front 1941-1945. – In: EHLEN, J. & BONDESAN, A. (eds.) (2022): Military Geoscience: A multifaceted approach to the study of warfare. – Advances in Military Sciences, 195-226, Springer Nature, https://doi.org/10.1007/978-3-030-79260-2_12
- HÄUSLER, H. & KOHLER, E. (2003): Der Schweizer Geologe, Oberberghauptmann und Major Johann Samuel Gruner (1766 – 1824). – Minaria Helvetica, **23a**/2003, 47-102, Basel, (Schweizerischen Gesellschaft für Historische Bergbauforschung).
- HÄUSLER, H. & WILLIG, D. (2000): Development of military geology in the German Wehrmacht 1939-45. – In: ROSE, E.P.F. & NATHANAIL, C.P. (eds.): Geology and Warfare: examples of the influence of terrain and geologists on military operations, 141-158, 5 fig., 1 tab., The Geological Society, London.
- HEER, H. (1995): Die Logik des Vernichtungskrieges. Wehrmacht und Partisanenkampf. – In: HEER, H. & NAUMANN, K. [Hg.] (1995): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. – 2. Auflage, 104-138, Hamburg (Hamburger Edition).
- HOFMANN, T. & MERTZ, G. (2024): Zur Korrespondenz von Otto Ampferer an Christof Exner während des Zweiten Weltkrieges – eine Transkription. – Berichte der GeoSphere Austria, **153**, 5-33, Wien.

- HOLLY, B. (2023): Historische Personalakten der Assistenten und Demonstratoren 1873 bis 1975. – Unveröffentlichte Seminararbeit (SE 280158-1), 10 S., Geologisches Archiv der Universität Wien.
- KANNAPIN, N. (1980): Die deutsche Feldpostübersicht 1939 – 1945. Vollständiges Verzeichnis der Feldpostnummern in numerischer Folge und deren Aufschlüsselung. Bearbeitet nach den im Bundesarchiv-Militärarchiv verwahrten Unterlagen des Heeresfeldpostmeisters, Bd. **1**: Nrn. 00001 bis 20308, 429 S., Osnabrück (Biblio-Verlag).
- KANNAPIN, N. (1981): Die deutsche Feldpostübersicht.1939 – 1945. Vollständiges Verzeichnis der Feldpostnummern in numerischer Folge und deren Aufschlüsselung. Bearbeitet nach den im Bundesarchiv-Militärarchiv verwahrten Unterlagen des Heeresfeldpostmeisters, Bd. **2**: Nrn. 20309 bis 41991, 415 S., Osnabrück (Biblio-Verlag).
- KANNAPIN, N. (1982): Die deutsche Feldpostübersicht 1939 – 1945. Vollständiges Verzeichnis der Feldpostnummern in numerischer Folge und deren Aufschlüsselung. Bearbeitet nach den im Bundesarchiv-Militärarchiv verwahrten Unterlagen des Heeresfeldpostmeisters, Bd. **3**: Nrn. 41992 bis 87919, 321 S., Osnabrück (Biblio-Verlag).
- KARLSCH, R. & STOKES, R.G. (2003): „Faktor Öl“ Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859-1974. – 460 S., München (Beck).
- KLEINERT, U. (2022a): Organisationsgeschichte der deutschen Heeresartillerie im II. Weltkrieg, Band 13a, Organisationsgeschichte des Kriegskarten- und Vermessungswesens – Teil 1. – 444 S., Berlin (als Manuskript gedruckt).
- KLEINERT, U. (2022b): Organisationsgeschichte der deutschen Heeresartillerie im II. Weltkrieg, Band 13b, Organisationsgeschichte des Kriegskarten- und Vermessungswesens – Teil 2. – 467 S., zahlr. Illustrationen, Berlin (als Manuskript gedruckt).
- KRAUS, E. (1968): Wehrgeologie. – Unveröffentlichtes Manuskript aus dem Jahr 1942, erweitert und ergänzt, 282 S., München.
- LEJENÄS, H. (1989): The severe winter in Europe 1941-42: the large-scale circulation, cut-off lows, and blocking. – Bulletin of the American Meteorological Society, **70** (3), 271-281, [https://doi.org/10.1175/1520-0477\(1989\)070<0271:TSWIET>2.0.CO;2](https://doi.org/10.1175/1520-0477(1989)070<0271:TSWIET>2.0.CO;2)
- MANKE, M. (2007): Vom Hofhistoriker des Gauleiters zum Militärarchivar des Bundes. Der Archivar Georg Tessin im Staatsarchiv Schwerin und im Bundesarchiv Koblenz. – In: KRETZSCHMAR, R. [Red.](2007): Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus. 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart, Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag, Band **10**, 1. Auflage, 281-312, Essen (Klartext Verlag).
- MERTZ, G. (2024): „Das Sprengen hört seit Wochen Tag und Nacht nicht mehr auf.“ – Der Schriftverkehr zwischen Otto Ampferer und Christof Exner (1939–1944) und biografisch-kontextuelle Anmerkungen zur österreichischen Geowissenschaft in der NS-Zeit. – Berichte der GeoSphere Austria, **153**, 34-68, Wien.
- MEYER, A. (2000): Die deutsche Besatzung in Frankreich 1940–1944. Widerstandsbekämpfung und Judenverfolgung. – 279 S., Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgemeinschaft).
- MIECNIK, J.B. (2018): Konstany Tołwiński – wybitny geolog karpacki, organizator poszukiwań i badań złóż ropy i gazu. – (Konstanty Tolwinski - the eminent Carpathian geologist, organiser of exploration and research on oil and gas deposits). – Przegląd Geologiczny, **66** (4), 209-218, Warschau.

- MÜLLER, T. & HUBRICH, D. (2009): Teil 1: Überblick über das Karten- und Vermessungswesen des deutschen Heeres von 1919 bis 1945. Ergänzter Neudruck der Fassung von 1972 in der MilGeoDienst - Schriftenreihe mit Anhang „Synoptische Listen der Bestandszeiten der Fach-Dienststellen und - Einheiten des Heeres 1939-1945. Teil 2: Die Divisionskartenstellen des deutschen Heeres von 1939 bis 1945, Faksimiledruck des Original-Schreibmaschinen-Manuskripts von 1972 von Oberst a.D. Dipl.-Ing. Theo Müller. – Schriftenreihe Geoinformationsdienst der Bundeswehr, Heft 5, Geoinformationsdienst der Bundeswehr, Euskirchen. Schriftenreihe – MapyWIG.org http://maps.mapywig.org/m/m_documents/ (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).
- MUNZ, T. (2016): The dancing bees: Karl von Frisch and the discovery of the honeybee language. – 278 p., Chicago (The University of Chicago Press).
- MUNZ, T. (2018): Der Tanz der Bienen. Karl von Frisch und die Entdeckung der Bienensprache. – 359 S., Wien (Czernin).
- REICHERZER, F. (2012): »Alles ist Front!« Wehrwissenschaften in Deutschland und die Bellifizierung der Gesellschaft vom Ersten Weltkrieg bis in den Kalten Krieg. – 515 S., Paderborn (Schöningh).
- ROSE, E.P.F. & WILLIG, D. (2020): Geologists and the German armed forces. – In: ROSE, E.P.F. (ed.) (2020): German military geology and fortification of the British Channel Islands, 81-105, Cham (Springer Nature Switzerland).
- ROSE, E.P.F., HÄUSLER, H. & WILLIG, D. (2000): Comparison of British and German applications of geology in war. – In: ROSE, E.P.F. & NATHANAIL, C.P. (eds.) (2000): Geology and Warfare: examples of the influence of terrain and geologists on military operations, 107-140, 8 fig., 4 tab., The Geological Society, London.
- SCHIEDIG, A. (1934): Der Löss und seine geotechnischen Eigenschaften. – 233 S., 132 Abb., 6 Tab., Dresden (Theodor Steinkopff).
- STOLFI, R.H.S. (1980): Chance in history: the Russian winter of 1941-1942. – History, **65** (214), 214-228, 3 tab., <https://www.jstor.org/stable/24419033> (zuletzt abgerufen am 5. Dezember 2024).
- SWANSTON, A. & SWANSTON, M. (2008): The historical atlas of World War II. – 399 p., New Jersey, USA (Chartwell books).
- TASCHWER, K. (2015): Der Bienenforscher und das NS-Regime. – Der Standard, 1. Jänner 2015, <https://www.derstandard.at/story/2000009906567/der-bienenforscher-und-das-ns-regime> (zuletzt abgerufen am 5. Oktober 2023).
- TESSIN, G. (1965): Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945, **3.** Band, Die Landstreitkräfte 6-14. – 316 S., Frankfurt/Main (Mittler & Sohn).
- TESSIN, G. (1973): Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945, **7.** Band, Die Landstreitkräfte 131-200, 296 S., Osnabrück (Biblio Verlag).
- TESSIN, G. (1975): Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939 – 1945, **11.** Band, Die Landstreitkräfte 501-630. – 347 S., Osnabrück (Biblio Verlag).
- TOLLMANN, A. (1963): Hundert Jahre Geologisches Institut der Universität Wien (1862–1962). – Mitteilungen der Geologie- und Bergbaustudenten in Wien, **13** (1962), 1–39, Wien.
- TOLWINSKI, K. (1911): Die Grauen Hörner. – Vierteljahresschriften der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, **55** (3-4), 331-392, Zürich.
- TOPERCZER, M. (1975): Die Geschichte der Geophysik an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. – Arbeiten aus der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, **17**, 24 S., Wien.
- WALDMANN, L. (1957): Nachruf Alexander Köhler. – Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft, **50**, 369-383, Wien.
- WILLIG, D. (2009): Die Odyssee des Wehrgeologenarchivs als Teil der Heringen Collection. Versuch einer Rekonstruktion der Vorgänge von März 1945 bis heute. – Schriftenreihe Geoinformationsdienst der Bundeswehr, **4** (2009), 31 S., Amt für Geoinformationswesen der Bundeswehr, Euskirchen.